

Josef Frey: Wie vorwärts?

1. Teil - Rote Fahne, 11.1.1923, S.4-5

1. Tendenzen der Parteientwicklung

2. Teil – Rote Fahne, 12.1.1923, S.2-3

2. Die wirtschaftlichen und politischen Perspektiven und die Linie der Partei

3. Teil – Rote Fahne, 13.1.1923, S.3

Aber wie soll das Alles durchgesetzt werden?

4. Teil – Rote Fahne, 14.1.1923, S.3-4

Probleme der Agitation

5. Teil – Rote Fahne, 17.1.1923, S.3-4

4. Probleme der Organisation

6. Teil – Rote Fahne, 18.1.1923, S.4-6

5. Probleme der Aktion

7. Teil – Rote Fahne, 19.1.1923, S.3-4

6. Probleme der Gewerkschaftsarbeit

8. Teil – Rote Fahne, 20.1.1923, S.3-4

7. Probleme der Führung

9. Teil – Rote Fahne, 21.1.1923, S.2-3

8. Welches ist der Angelpunkt, an dem zuerst der Hebel angesetzt werden muß, um die Partei rascher vorwärts zu führen?

gesamt: 18 Seiten

Wien, Donnerstag, 11. Jänner 1923.
Nr. 1115. — 6. Jahrgang.

Proletarier aller Länder,
vereinigt Euch!

Die Rote Fahne

Zentralorgan
der Kommunistischen Partei Österreichs.
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Einzelpreis für Österreich auch **5:0.** —
Gebühren außer Wien ab **10:0.** —

Redaktion: 7. Bezirk, Siebensterngasse 42/44, Telefon 35-2-12.
Gedruckt: 9. Bezirk, Unterhüttstraße 37-39, Telefon 16-3-01, 35-64/VIII
Administration: 8. Bezirk, Ullerkstraße 69, Telefon 11-1-86.

Monatlich Österreich **12,50** —, Deutschland
Wk. 1000 —, Frankreich Fr. 5 —
Schweiz Frs. 5 —, Griechen-Slowakei **18.** —

Wir haben den Parteiaufbau stark abgebaut und an Ausgaben gespart, aber dennoch, was in diesem Jahre von unsfern Mitgliedern finanziell geleistet wurde, das zeigt, wie jedes Mitglied fühlt und weiß, dass der Verstand und die machende Kraft der kommunistischen Partei die oberste Grundbedingung ist für den Fortmarsch und den Sieg des Proletariats. Vor einem Jahr war die Zahlung von Beiträgen eine seime Ausnahme; heute zahlt jedes Mitglied seinen Beitrag. Vor einem Jahr hatte die Partei unten und in der Mitte überaus seinen Apparat; heute ist eine ganze Reihe von Kreisen in den Sozial- und Sonderorganisationen tätig, um die Beiträge einzufordern, abzuführen, zu vereinbaren und so der Partei das Leben zu liefern. Doch es fehlt an diesem Kasse- und Bezeichnungssystem, dieses auszufüllen, aber weshalb ein Fortschritt gegenüber dem Stand von Jahr! Die Mitglieder der kommunistischen Partei sind die Kämpfer des Proletariats und demnach sollten sie der Partei deutlich so viel zu bringen, als die Sozialdemokratie von ihren Mitgliedern verlangt. Ein großer Fehler! Unsere Mitglieder sind noch zu geringe, anderer Fehler, nicht nur zu Gedanken. Dies bestätigt in dem Gegensatz und, sätten ihrer Mitglieder ist die kommunistische Partei.

Gemeinsam an dem Stand vor einem Jahr hat die Partei deutliche Schritte nach vorne gemacht. Gemeinsam an der Vorbereitung des Proletariats ist die F. P. D. nach wahrhaftiger Linie der kommunistischen Partei zurück, die das sozialdemokratische Proletariat bestreiten will. Aber sie steht hinter dem Stand, der bei den geplanten Verhältnissen mit den gegebenen Kräften tatsächlich erreicht werden können, in die Partei nicht hinein. Die kommunistische Partei bestreitet ihr vorwärtsgerichtet, aber sie ist bei jedem Schritt noch hinzugekommen, wie sie es hätte können. Aber noch: Es besteht die ernste Gefahr, dass die sozialdemokratische Partei, die wir jetzt vorlieb haben, noch verstärkt müssen, wenn wir sie nicht rechtzeitig erkennen und ihnen rechtzeitig und umfangreich begegnen.

Die aktuelle Röntgenaufnahme, die Partei finanziell möglichst rasch auf eigene Füße zu stellen, hat uns gezeigt, dass die geforderte Kraft und die Motivation zu wenig. Dies müssen wir allen Parteien werden, werden und müssen werden. Mitglieder benötigen, um die Partei finanziell zu stützen. Das ist gelungen.

In einer halblosen gründlichen kommunistischen Schulung und Durchbildung der Mitglieder hatten wir wieder Zeit nach Kraft und dabei war und ist der Kern wirklich tatkräftiger Kommunisten selbst im alten Verstand der Partei nicht gar groß.

Wir haben im Laufe des Jahres der Partei viele die Täufe neuer Mitglieder zugeschaut. Leider hat uns noch zu lebendes Körner nicht alle davon gefallen können. Diese neuen Täufe von Mitgliedern haben uns von der Sozialdemokratie herüber genommen. Der Nachteil der von der Sozialdemokratie sich zu uns gewidmeten Gruppen bringt nun: es ist das eine fast unterscheidbare Proletariergruppe, diese Einwanderungsgruppe - genauso wie es und gesellschaftliche Ideenlogien mit sie. Frei davon seien angehört.

Das neue Mitglied, das sich in ihnen eingezogen hat, gegen die sozialdemokratischen führen, das steht mit ihnen in höchstem Misstrauen gegen die führende überpartei. Diese kommunistische Führung kann diese soziale Einwirkung bald überwinden; die Gruppen leisten bald, dass eine Partei ohne Führung nicht möglich ist und das es nicht heißt, die Führung als solche zu verlieren; und zu verlieren, sondern im Gegenteil, die Führung mit ihrer Kraft zu fördern, aber darauf zu hoffen, mit dieser zu jagen, dass sie richtig, dass sie revolutionär, das ist kommunistisch führt.

Dieses Widerstreit gegen die Führung überhaupt, gegen die führende körner, ist in der Partei sehr verbreitet. Eine halbsozialistische Ideologie, die wir durch den vorjährigen Parteitag möglichst glauben, die sagen nun, geprägt auf diese Stimmungen der neuen Gruppen der Mitgliedschaft, die mit ihrer irrtigen Ideologie auch Teile der alten Mitgliedschaften in Unzufriedenheit bringt, wieder zum Angriff auf uns das, wagen wir vor einem Jahrhundert gelegt, auf das zentralistische Gesetz der kommunistischen Partei. Im vorjährigen Jahr haben es die Vertreter dieser halbsozialistischen Richtung trotz Aufforderung unterlassen, ihre Gewandlungen vor den Parteimitgliedern im Generalversammlung der Partei einzuhandeln und zu begreifen. Das Unverständnis der Partei erfordert, dass die Vertreter dieser Richtung nicht ausweichen, sondern im Beisein der Diskussion das Wort ergreifen, damit die Mitglieder, die Argumente aller Seiten hören, sie in rascher Überzeugung wählen und entscheiden können. Hier sollen die Halbrevolutionäre, die das Wort "Demokratie" fort im Munde führen, die Demokratie doch zwingend einem Proletariat, das nach Recht geschafft werden soll, geben und Grundzüge der kommunistischen Partei.

Seine Gewalt, die wir vor dem Generalversammlung der Partei mit Waffen für Mitglieder der ganzen kommunistischen Sozialrevolution, kann

zu und darüber entwölft haben, stellt sich ihr eigenen Entwicklungsprozess so dar: Die Tatsache, dass es letzten Endes die sozialdemokratische Politik war, die sie aus der Sozialdemokratischen Partei vertrieben hat, nimmt in ihrem Bewusstsein die Form an, es habe in der Sozialdemokratie zu wenig Demokratie gegeben, und darum, um mehr Demokratie zu finden, seien sie zur kommunistischen Partei gegangen, und nun auf einmal haben sie, dass diese Partei immer wieder auf eine noch viel größere Strenge, auf eine noch viel größere Disziplin drängt. Der alte Demokrat in ihnen führt sie auf gegen den Zentralismus in der kommunistischen Partei, obwohl zweitens die sozialdemokratische Theologie, die in der überreichlichen F. P. D. viel größer ist, als in der überreichlichen F. P. Auch diese Theologie wird ein starker Hindernis für die innere Entwicklung der Partei. Und wieder stellen sich zwei von diese Elementen und Ausschüttungen jene halbrevolutionären Elemente in ihrem Kampfe gegen den Zentralismus.

Die Perspektiven der nächsten Parteientwicklung deuten auf die Verstärkung dieser gefährlichen Tendenzen.

Die Massen haben den inneren Glauben an die Sozialdemokratie zum Großteil verloren, der Proletat ist bereits weiter vorgeschritten. Aus dem breiten Gürtel der Sympathisierenden, der rings um die Sozialdemokratie gelagert ist, beginnen bedeutende Teile abzuschwund. Gleichzeitig leben sich logar organisierte Mitglieder der Sozialdemokratie ab. Selbst wenn die sozialdemokratischen Mitgliedszahlen richtig sind, braucht dieser Abwanderung darin noch nicht zum Ausdruck zu kommen, weil die Verluste industrioproletarischer Elemente aufgewichen noch durch Gehirnungslandproletarischer und halbproletarischer Elemente wettgemacht werden können.

Ein Teil davon besteht nach Hinsicht ab. Diese Elemente müssen wir zu uns herüberziehen, müssen sie ausdrücklich unter unserem Einfluss bringen, müssen sie unterstützen, das heißt ihre mit falschen Theologien verfeuchten Köpfe tönen und müssen sie schließlich sehr im Gefüge der Partei einreihen und in absolut zuverlässige Kommunisten wandeln.

Der Großteil aber besteht ab in die große Masse der Indifferanten und ein gewisser Teil sogar in das Lager der Reaktion.

Wie sollen wir diese aus dem verschwundenen Körper der Sozialdemokratie sich entzündet in den Indifferenzen und Rückständen Proletarier, wie sollen wir diese in die Arme der sozialdemokratischen Parteiautor, wie sollen wir diesen Strom brechen, entzünden, verschärfen, revolutionär herüberleiten in die Front der Revolution und schließlich in das Lager der kommunistischen Partei? Das ist eines der ersten Probleme der Partei.

Die Gewalten, die dieser Umschichtungsprozess mit sich bringt, sind um so größer, als ein Teil der Gewalten unserer Partei nur die quantitative Seite dieses Umschichtungsprozesses sieht und glaubt, unser Kriegsziel sei es, unter allen Umständen möglichst rasch große Teile dieser Massen unter unserem Einfluss und sozialistisch in unser Lager zu bringen. Da die Gewalten mit die quantitative Seite seien, sind sie um so eher geneigt, qualitativ Konzessionen zu machen, um den quantitativen Proletat zu befriedigen. Das heißt: Sie sind, mehr unbedingt als benötigt, aber das kommt im objektiven Effekt auf dasselbe hinaus, bereit, den irrtigen und gefährlichen Annahmen, Neigungen, Auffassungen der von den Sozialdemokraten überbliebenen Konzessionen zu machen, Konzessionen auf Kosten des kommunistischen Charakters der Partei.

Diese Tendenz eines Teiles der Parteimitglieder, deren gute Absichten für die Partei außer Zweck sind, müssen von jedem Kommunisten auf das soziale bestämpft werden.

Quantitativer Wachstum auf Kosten der Qualität, Wachstum auf Kosten des kommunistischen Charakters der Partei, das hieße um augenblicklicher Vorteile willen die dauernden Interessen der Partei preiszugeben. Der zentralistische Aufbau der Partei, einmal gelöst, geht mit der Partei als kommunistischer Partei zwangsläufig nach oben. Gleich ein langwieriges Wachstum in beginnend bis Zahl der Mitglieder, über gewisse Schwierigkeiten optimistischer Natur in Rang nehmen, bevor wir an Dinge, die den Grundcharakter der Partei als kommunistische Partei bilden, fassen. Nicht Rassenpartei schlechthin darf unsere Lösung lenken, sondern kommunistische Massenpartei.

Es steht mir, um da die Massen leichter hinzunehmen zu können, unsere Taktik bissiger zu gestalten, besto notwendiger ist es, dass wir, um als kommunistische Partei vorzutreten, das innere Gefüge der Partei dessen nicht erstaunen.

Es ist klar, dass wir in jener Herstellung- und Abhebungsprozess, der jetzt in der Sozialdemokratie vor sich geht, wirkungsvoeler eingesetzt müssen als bisher. Die weitere Untersuchung wird zeigen, dass es dazu nicht einer Veränderung unserer politischen Linie bedarf, sondern dass wir, unter gegenwärtige politische Linie konsequent festhalten, die Affinität der Partei festzuhalten müssen, und das wir die Affinität nicht beigemessen, aber durch Neuerung oder innere Schwierigkeiten, oder durch sonst bestimmt inneren Mängelungen die Partei doch schlechte Schaffung im Sinne zu erzielten Erfolglosigkeit und Schlagfertigkeit nach außen zu bringen. Das wird uns nach der Kündigung der sozialdemokratischen

Wie vorwärts?

Von Josef Rech.

Wir können keine Partei erneut an der Seite für den kommunistischen Parteitag. D. R. 1. Tendenzen der Parteientwicklung.

Seine Tendenzen mit dem Stand vor einem Jahr hat die Partei deutlich einige Schritte vorwärts gemacht. Unsere Politik hat an Fleißarbeit, anstrengtem Rafftum an Geschäftlichkeit gewonnen. Die Funktionen in den Sozial- und Sonderorganisationen und auch die führende sonst vom zentralen Apparat haben zugelegt. Vor einem Jahr wurde die Partei durch brüderliche Unterstützungen erhalten; heute dedens wir die Gesamtkraft des Parteiaufbaus der Partei und auch die meistezeitlichen Kräfte der Parteifunktion (Agitation, Organisation, Gewerkschaftsarbeit usw.) vollkommen aus eigenen Mitteln. Und diese meistezeitlichen Kräfte wird die Partei mit Waffen für Mitglieder der ganzen kommunistischen Sozialrevolution. Durch

Nr. 1115

Donnerstag

Die Rote Fahne

11. Jänner 1923

Seite 5

politischen Perspektiven und der Linie der Partei zu der Untersuchung führen verschiedener Probleme der Agitation, der Organisation, der Aktion, der Gewerkschaftsarbeit und schließlich auch zur Untersuchung verschiedenster Probleme der Führung.

Wie vorwärts?

Von Josef Frey.

2. Die wirtschaftlichen und politischen Perspektiven auf die Stunde vor Kurz.

Die Weltkrise schreitet vor. Sie verschafft nur ihr Form. Da und dort ist eine gewisse Befestigung eingetreten. In Nordamerika, Japan. Im Mittelkreis ist sie bis verschwunden.

Die fortwährende Befestigung der Weltwirtschaft kommt am beständigen zum Ausdruck in der progressiven Verschiebung der geopolitischen Befestigung. Die größten Heiliche suchen sich auf Kosten der kleinen, mittleren und kleinen Staaten zu halten. Wie sich Nordamerika, England, Japan, Frankreich endgültig grappieren werden, das noch nicht klar. Das eine oder ist schon heute klar, die Welt ist für die vier Weltknoten zu eng. Sie müssen länger Zeit geben der Welt von neuem, los, zusammen und mit Neuergründungen breiteren Weltkreis.

Mag sein, daß sich England und die französische Bourgeoisie bislang nicht einsetzen. Mag sein, daß Frankreich in Afrika ostlich und regional in der deutschen Größe nachgibt. Mag sein, es ist ein Kompromiß auf

ungen des deutschen Proletariats zustande kommt. So dem wie immer. Der Vormarsch französischer Truppen in das Rheinland ist Teil ins Gezeuge. Und Frankreich wird durch die eigene Kriegsdrohung bestimmt.

Mussolinis Sieg bedeutet nicht nur, daß die italienische Bourgeoisie die Sanierung auf Kosten des Proletariats mit Gewalt erzwingen will, sondern zugleich den Ausgang zu neuen imperialistischen Abenteuern. Die italienische Bourgeoisie holt aus zu dem letzten Werk, die Basis für die vollständige Bündelung der inneritalienischen Krise zu schaffen durch Krieg.

Die Spur des italienischen Imperialismus rückt sich gegen Jugoslawien. Italien bereitet den Krieg gegen Jugoslawien vor. Jugoslawien ist. Vorwurf mobilisiert sieberhaft. Die italienische Bourgeoisie, die Verbündete der jugoslawischen Bourgeoisie, trifft Kriegsvoorbereitungen.

Mitten drin zwischen den zähnefletschenden Wölfen Mitteleuropas liegt Österreich. Der Großkriegs-Schel hat bereits offene und geheime Verträge mit Horthy geschlossen und Österreich als Brücke in das Bandnis Mussolini-Horthy eingefügt.

Wenn die Dinge so bleiben, wie sie heute sind, so wird das österreichische Proletariat in nicht allzu langer Zeit als Objekt in den Kampf der miteinander rauenden sozialistischen Wölfe hineingezogen werden.

Die österreichische Bourgeoisie mit ihren österreichischen Faschisten hat auf diese außenpolitischen Komplikationen ihre Rechnung gestellt. Sie wollen als aktiver Handelndes Subjekt in diesem Kampf eingespielt. Bereicht sich mit dem österreichischen Proletariat als kontrahenter. Das ist der Sinn der Budapester Reise Seipels. Im Bündnis mit Mussolini und Horthy — die bayrische Reaktion ist gewiß auch mit dabei — will die österreichische Bourgeoisie durch aktive Außenpolitik, das heißt durch Krieg, den Absatz- und Umlagemarkt für das österreichische Kapital verringern, und so versuchen, die Basis zu finden für eine endgültige Liquidierung der inneren Krise. Die Bourgeoisie aber zu dieser aktiven Außenpolitik gefordert die österreichische Bourgeoisie, sich zu richten nach Mussolini'schem Muster durch eine wenigstens vorläufige Lösung der inneren Krise, das heißt, sie will die Sanierung auf Kosten des Proletariats durch Gewalt erwingen. Das sollen die österreichischen Faschisten selbst.

Die österreichische Krise ist ein Teil der Weltkrise. Die österreichische Krise hat sich gewaltig verschärft. Welt über 100.000.000 ist, über 400.000 Arbeiter, das sagt genug. Wie zur Sanierung kommen, solange die Produktion zusammenzuschrumpft? Durch die Rendite? Sie kann nicht da. Und wenn sie kommt? So werden wahnsinnige Blasen und sonstige Riesenlaken den Zusammenbruch nur noch befeuern. Sist die Möglichkeit gegeben, die Produktion würde sich wieder ein wenig erhöhen, so könnte dies bei der gezeigten weltwirtschaftlichen Entwicklung nicht lange andauern. Für die österreichischen Faschisten bleibt nur die eine Möglichkeit, das heißt brecherisch: Experiment zu wagen, durch Krieg, den Waffen für ihre Produktion zu besiegeln, um zu versuchen, auf diese Weise auf Kosten der Konkurrenten etwas Lust für die Lösung der inneren Krise zu gewinnen. Daß dieser Wunsch objektiv scheitern muß und Heiterkeit wird, hindert die Bourgeoisie nicht, ihn objektiv zu versuchen. Die Bourgeoisie wird über das Wagnis von tausend Katastrophen auf sich nehmen, bevor sie sich freiwillig aufzübi.

Was zur Krise will die österreichische Bourgeoisie natürlich nicht müßig sein. Die Zeit bis dahin will sie gründlich nutzen, um sich trotz der zusammenschrumpfenden Produktion auf Kosten des Proletariats zu sancieren. Der heutige Stand der Bevölkerung ist ihr noch nicht neu genug. Die Bevölkerung des Proletariats soll noch mehr herabgesetzt werden. Die österreichischen Faschisten sollen es mögen: Das Proletariat soll gewaltsam niedergeworfen, gesiezt und vernebelt werden, um ganz einmal wirtschaftlich ausgestandene und bis auf die Knochen ausgebeutet zu werden zu können, und so kann soll das Proletariat wieder als wirtschaftliches Werkzeug eingesetzt werden in jene Herrscherschaft, mit welcher Schel im Bunde mit Mussolini und Horthy das Kriegsblid wangen will.

Die österreichischen Faschisten werden mit Schrecken. Da der Wehrmacht sind die Dinge bereits so weit gestiegen, daß die jüdische Minderheit nur noch durch eine nicht all zu lange Zeit fortzufechten muß und dann noch ein eisenschmiediger Aufnahm r. h. s. und die Wehrmacht ist in der Hand der Reaktion. Die Faschisten selbst mobilisieren sieberhaft. Stoßkompanien, Kavallerie und Feuerwehren aller Art organisierten, waren, waren, ohne bereits viel Gewaltmaß zu machen. Die Faschisten fahrt, das ist das Hauptziel der außen- und innerpolitischen Lage Österreichs.

Was tun, um die Faschisten zu begegnen?

Dat das Proletariat in dieser gefährlichen Lage seine Waffen rausch, während die Bourgeoisie in Waffen startet, daß die Bourgeoisie mit ihrer Klassenwaffe eins ist gewalt, ein Werkzeug hat, das ist die furchtbare Geschlechter sozial entzündlichen Fackel. Das ist in anderem Bündnis klar, zeigt werden. Heute also, gäbe vor allem, "Summis sit das Gesetz nachzuhören. Das Proletariat darf nicht in die Herrlichkeit der sozialdemokratischen Partei eindringen. Sie müssen das vom preußischen Kriegsblid aus das Proletariat einzufüllen.

Der Proletariat zermürbenden Koalitionspolitik, der absolute Possibilität der Sozialdemokratie damit der Faschismus sein treibhauertiges Werkzeug. Aber auch die R. P. trifft ein Teil der Schuld durch ihre zu geringe politische Mäßigkeit.

Mit verbündeter Kraft muß die Agitation gefragt werden in jedem Betrieb, in jede proletarische Gruppe: was mit Waffen umgehen kann, unverzüglich hinein in die Ordnerorganisation und straffter willkürlicher Aufbau dieser Organisation! Darüber hinaus: was gesunde Arme und Beine hat, auch wenn es nicht mit Waffen umgehen kann, hinein in die proletarischen Einheiten!

Es bedarf keiner Betonung, daß die Ordnerorganisation, daß die proletarischen Einheiten keinen Schuß weiter würen, wenn darin nicht willkührer Kampfgeist geschildert wird. Schuß mit dem Gewehr nach rechts! Schuß mit dem Gewehr und verlängerten Gewehren! Nur durch Abwehr, nur durch Kampf kann das Proletariat sich helfen!

Dat das Proletariat sich bewaffnet, daß die Bourgeoisie entmachtet werden muß, das muß in die Röpfe aller Proletarier eingeschüttet werden!

Die sozialdemokratischen Führer wollen die Ordnerorganisation, um nach rechts die bürgerliche Republik gegen die Monarchie, nach links, um die bürgerliche Republik gegen uns Kommunisten zu schützen. Es will die Ordnerorganisation auch nach links bewegen und darum auch nach links verhandelbar erhalten. Im Juli, August, September 1922, zur Zeit, als die sozialdemokratischen Führer die Koalition mit der Bourgeoisie schon für tödlich hielten, damals hat Deutschland gar kein Gewebe daraus gemacht, daß die Kommunisten aus der Ordnerorganisation aussteigen müssen. Seit dem Sieze ihres ehemaligen Parteiführers Mussolini haben die sozialdemokratischen Führer die Hosen voll, und da sie wissen, daß die Kommunisten den energischsten Teil des Proletariats repräsentieren, so wollen sie die Kommunisten einsteuern, daß sie befehlten. Die Kommunisten müssen darin befehlten, um die Befriedung der Ordnerorganisation gegen links (siehe Eisenbahnstreik, Eisenbahnerstreik) durch ih. ehemal. sozialist. Röpft mit der sozialdemokratischen Ordner zu verhindern.

Der Ausbau der Ordnerorganisation in größtem Stile und in beschleunigtem Tempo ist das Dringendste, was das Proletariat gegen die sozialistische Gefahr vorbereiten muß, und die Kommunisten müssen mit äußerster Kraft dafür und darin wirken.

Die Ordnerorganisation muß den engsten Kontakt mit den proletarischen Soldaten unterhalten. Eine umfassende Agitation muß die proletarischen Soldaten in der Wehrmacht aufzürnen, ihnen neuen Mut, neue Gewalt, einflößen, ihren Kampfgeist, ihre Kampfentwickelung stärken, ihre absolute Beleidigkeit für das Proletariat auf die feste Basis stellen der Solidarität des Gesamtproletariats, die sich immer wieder offenbaren muß, nicht in Phrasen, nicht in Wörtern, sondern in einem in der Ordnerorganisation möglich anschwellenden Kampftun des Gesamtproletariats einerseits und in den Zielen, die dem einheitlich geführten Kampfe gezeigt sind.

Auch der Bogenromantik, womit die Faschisten das Proletariat verführen und ableiten wollen, müssen wir entgegenwirken, und zwar vor allem offensiv: durch gesteigerte Militärität im Kampf für die wirtschaftlichen Forderungen der Rasse wie si. durch gefestigte Kämpfe gegen die Ausbeuter, die beschlitzten und die unabschließenden, gegen die Geschäftigen und die jüdischen Kapitalisten.

Allein zu vermeinen, daß sich das Proletariat gegen

über der Faschisten, daß damit begründen könne, die Ordnerorganisation auszubauen und die proletarischen Soldaten aufzurütteln, das wäre der furchtbare Trug schluß.

Die Arbeitslosigkeit und die Faschismusgefahr.

Wenn die sozialistischen Bünden niemand anderen hätten als die Faschisten, die Studenten, dann wäre die Gefahr wahrhaft nicht sehr groß, obwohl das Klassenbewußtsein, die Entwicklung und die Geschäftigkeit dieser Herrschaften im Menschenorden nicht unterschätzt werden dürfen.

Aber die Faschisten haben heute ein gewaltiges Werkzeug in der Arbeiterschaft selbst! Eine lebendige, aktive Agitation wird seit Monaten unter den mit über 100.000 Arbeitern gelebt, und zwar viel, auch mit Erfolg. 25.000 B. a. r. sind aufgesteuert, seit langen Monaten ohne einen Heller und st. hung. Sie haben alles verkauft, verlegt, sie sind auf Abgrund der Bevölkerung. Von den sozialdemokratischen Wählern werden sie nicht fett. Sie sehen die Faschisten als Vorbilder der Kommunistischen Partei, aber sie haben eine Vertrautheit zur Möglichkeit des Erfolgs, des raschen Erfolges. Sie haben nicht mehr die Gewalt zum alten Kampfe. Und auf der anderen Seite wenden die Faschisten mit dem Beutes, der gefüllt ist mit den Silberlinien, mit jüdischer und guter jüdischer Banken, Fabrikanten, Pfeifer, Gußmeister. Und die Faschisten verfügen über viel, und wieder so ist und Krieg und Krieg und Krieg und Krieg und Krieg und Krieg davon.

hasten werden, in eine andere Sache. Heute verloren diese ihre Parteifäden gar manchen. Was manchen dieser verbündelnden Proletarier erscheint die Ausländerhand als reitende Hand, die ihn über den Abgrund hinüberzieht. Die Arbeitlosigkeit ist also nicht bloß eine Gruppe der 110.000 Arbeitlosen und 400.000 Kurzarbeiter, die durch die Arbeitlosigkeit zu verurteiltem Elend verdammt sind und denen wir helfen müssen, weil es ihnen ja schlecht geht, aus brüderlicher Sympathie und weil schließlich doch auch jeder Proletarier mögen arbeitslos oder Kurzarbeiter werden kann.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist Sache des Gesamtproletariats, denn um die Lohn- und Arbeitssicherungen aller Proletarier heranzubringen, legen die Ausbeuter die Betriebe still.

Über der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist noch in einem ganz anderen Sinn, in physiologischem Sinne des Wortes Sache des Gesamtproletariates. Die Arbeitslosigkeit ist das über alle Zentralprobleme der gesamten wirtschaftlichen, der gesamten sozialen und politischen Lage des Österreichischen Proletariates überhaupt. Wenn das Gesamtproletariat in der Frage der Arbeitslosigkeit nicht rasch und energisch eingesetzt, dann wird in nicht ganz langer Zeit hinter dem paar laufenden Offizieren und Studenten, in der von zehntausenden Proletarien, an jeder Tat bereit, auch ganz gewaltigen Misserfolgen des österreichischen Gesamtproletariates, die noch verdeckte Vereinigungspolitik der Bourgeoisie durch die Bajonetten zu garantieren; bereit die dann vollkommen zerstörten Proletarier wieder in das kapitalistische Zwangsschrein zu pressen und für die österreichischen Kapitalisten wieder mit auf die Schlachtfahrt, in einen neuen kapitalistischen Krieg, zu schicken.

Das Gesamtproletariat muß rasch und energisch der Arbeitslosigkeit begegnen. Zunächst durch Erhöhung der Lohn der Arbeitlosen und Kurzarbeiter. Die Erfüllung der wirtschaftlichen Forderungen des Zentralarbeitslohnkomitees muß erzwungen werden.

Aber es gilt mehr. Es gilt der Arbeitslosigkeit selbst beizukommen und Arbeit zu schaffen. Dazu sind nötig:

1. Unverzügliche Investitionen durch Staat, Land und Gemeinden.

2. Verbesserung des Wirtschaftsverkehrs mit Sowjetrußland.

3. Verbesserung der militärischen Betriebsstilllegungen durch Produktionskontrolle.

4. Umfassender Kampf gegen die Massenfeuer, die die Konsumkraft der Massen schwächen und dadurch den inneren Markt für die Produktion einschränken. Die Steuerlast muß auf die Schultern der Besiegenden gewälzt werden.

5. Umfassender Kampf gegen den Preisschwung. Die Preise stehen in Österreich weit über dem Weltmarktniveau. Darauf wird einerseits die Konsumkraft der Massen und weiter wischen, der innere Markt geschwächt, während andererseits dadurch, daß die Kapitalisten in Österreich die Preise weit über dem Weltmarktniveau halten, die Konkurrenz mit dem Ausland unmöglich gemacht wird.

Das sind alles bekannte Dinge und es ist nicht nötig, hier alle Lösungen im einzelnen zu wiederholen. (Fortsetzung folgt.)

Wie vorherworts?

Von Josef Frey.
(Fortsetzung.)

Aber wie soll das alles durchgesetzt werden? Das ist die Kardinalfrage! Durch welche Mittel kann die Kampfkraft des Gesamtproletariates so gesteigert werden, daß es den Arbeitslosen rasch helfen, die Arbeitslosigkeit meistern kann? Nun, auch diese Mittel sind bekannt. Sie sollen kurz aufgezählt werden:

1. Endgültiger Bruch mit aller Koalitionspolitik, mit der offenen und verdeckten: klare Front des Gesamtproletariats gegen die Bourgeoisie.

2. Einheitliche Kampffront des Proletariats: ohne Unterschied des Betriebes; ohne Unterschied der Branche; ohne Unterschied, ob Arbeitsloser, Kurzarbeiter oder Vollarbeiter; und vor allem: ohne Unterschied der Partei!

Und unverzügliche Aufnahme des Kampfes in einheitlich geschlossener Kampffront, planmäßig organisiert und planmäßig gefeiert.

3. Unverzüglicher Zusammenschluß des Reichsbetriebsrätekongresses, um der einheitlichen Kampffront als dauernden Rückhalt zu schaffen, die dauernde Betriebsräteorganisation.

4. Die kapitalistische Banditenregierung muß weg. An ihre Stelle muß eine andere Regierung. Welche? Eine Koalitionsgouvernierung? Nein! Koalitionsgouvernierung des Proletariats mit der Bourgeoisie heißt Gouvernierung. Also die proletarische Diktatur? Die wäre heute schon möglich, aber die Grundbedingung dazu fehlt: daß nämlich die klare Mehrheit des Gesamtproletariats die unabdingliche Notwendigkeit der proletarischen Diktatur begreift und, um sie zu erringen und um sie zu behaupten, bereit ist, die härtesten Opfer zu bringen. Die proletarische Diktatur ist aus diesem subjektiven Grunde und auch wegen der Unehrlichkeit der Reaktion im Auslande in Österreich derzeit nicht möglich. Also doch Koalitionsgouvernierung? Nein, sondern

Arbeiterregierung.

Das ist eine Regierung, bestehend aus proletarischen Vertretern. Aber keine Schwindelarbeiterregierung! Eine Regierung aus proletarischen Vertretern, die die bisherige Patellpolitik der Sozialdemokratie fortsetzen würde, wäre ein glatter Schwindel. Eine sozialdemokratische Regierung müßte zwar, auch wenn sie noch keine wirkliche Arbeiterregierung in unserem Sinne ist, unter Umständen gehalten, und verteidigt werden, aber ihre Patellpolitik müßten wir unter allen Umständen rücksichtslos demaskieren. Keine Schwindelarbeiterregierung sondern eine wirkliche Arbeiterregierung! Das heißt, eine aus proletarischen Vertretern bestehende Regierung, die, solange die Diktatur noch nicht möglich ist, mit dem Parlament regiert, also demokratisch regiert, sich für alle ihre Gesetze die Mehrheit verschafft und, um sich die Möglichkeit zu schaffen, es genau so macht, wie es die Bourgeoisie macht: mit außerparlamentarischen Massenmitteln, wie Ordnerorganisation und Betriebsorganisation, werden die Herrschaften vom Fall zu Fall, wenn es nötig ist, durch entsprechende Massage dazu gebracht, entweder für zu stimmen oder es so zu machen, wie es heute die sozialdemokratischen Führer vielfach machen: zwar dagegen zu stimmen, je nachdem, ob von der Abstimmung zu drücken, aber es doch so eingerichtet, daß die Gesetzesabschläge der Regierung angenommen werden. Rüttigefalls werden die Massen selbst nachhelfen müssen.

Die Arbeiterregierung könnte natürlich nichts Unmenschliches leisten: Sie kann nicht den Kommunismus verwirklichen. Dazu bedarf es der proletarischen Diktatur, bei der alle Gewalt konzentriert ist beim Gesamtproletariat. (Sowjet, Rote Armee, rote Polizei, rote Gendarmerie usw.) Die Arbeiterregierung kann aber und muß das leisten, was das Proletariat heute unbedingt braucht: daß Einheit geboten werde der weiteren Verbesserung, daß endlich Arbeit und Brod geschaffen werde, daß die Steuerlasten auf die Reichen gewichtet werden, daß die Preise erniedrigt werden, daß die Löhne verbessert werden, daß das Proletariat Wohnungen bekommt, und vor allem, daß das Proletariat bewaffnet werde, kurz, die Arbeiterregierung muß dem Proletariat mindestens die unumgängliche Lebensnotwendigkeit sichern.

Das ist nur durch Kampf zu erreichen und die Arbeiterregierung muß kämpfen, kämpfen gegen die Bourgeoisie im Parlament und außerhalb des Parlamentes mittels der Betriebsräteorganisation, der Ordnerorganisation und letzten Endes durch die aktivierte und best in Aktivität erhaltenen proletarische Massen.

Es bedarf keiner Worte, daß die Kommunisten jede wirkliche Arbeiterregierung mit äußerster Kraft unterstützen werden.

Wir werden der Bereitstellung nur Einhalt tun, wenn wir gegen die Anstrengungen der geschlossenen Bourgeoisie die Löhne herabzubringen, die Preise hochzuhalten, die Steuerlasten auf das Proletariat zu wälzen, die Bourgeoisie von den Steuern freizupalten, die Arbeitnehmer und Kurzarbeiter verhungern zu lassen, die Wohnbedingungen und überhaupt die gesamten Lebensbedingungen des Proletariats zu verschärfen, den Abwehrkampf eröffnen, den Abwehrkampf des Gesamtproletariates in einheitlicher proletarischer Kampffront, der wir als dauernden Rückhalt aufzubauen müssen, die Ordnerorganisation, schaffen müssen, ihre Betriebsräteorganisation und die sozialistischen ihren Ausdruck finden muß in einer wirklichen Arbeiterregierung.

Wir werden der Gefahr, daß das Proletariat von den Bourgeoisie niedergeworfen werde, daß beim Kampfe der kapitalistischen Wölfe nicht als militärisches Werkzeug dient und schließlich als Kanonenfutter für die kapitalistischen Interessen neuendig auf die Schlechthand geführt werde, wir werden in dem im Elschitz herannahenden Kampf, den Zusammenschluß der kapitalistischen Wölfe nur so weit unser Schafal mitbestimmen, nur so weit — immer eingeschrikt nach dem Interesse des Weltproletariats — in dieser oder jener Art eingesenkt können, soweit wir als überreichtliches Gesamtproletariat real über eigene Kraft, über gesamtproletarische Schlafrast, über gesamtproletarische Schlagfertigkeit verfügen. Und die außenpolitische Lage macht zur unzweckmäßigen Notwendigkeit: die Aufnahme des Abwehrkampfes in einheitlicher proletarischer Kampffront, die Ordnerorganisation, die Betriebsräteorganisation, die wirkliche Arbeiterregierung.

Jetzt heißt es, die ganze Aufmerksamkeit des Gesamtproletariates auf die nächsten Ziele zu konzentrieren: endgültiger Bruch mit aller Koalitionspolitik, Notwendigkeit des Abwehrkampfes, einheitliche proletarische Kampffront, Ordnerorganisation, Betriebsrätekongress, Betriebsräteorganisation.

Für die Arbeiterregierung muß das Verständnis vorbereitet werden, bis die Dinge so weit gediehen sind, daß sie als aktuelle Lösung herausgegeben werden können.

Die Aufgabe, die uns als kommunistischer Partei gestellt ist, besteht aller nicht darin, unsere politische Linie zu ändern. Es ist schlußendlich, daß wir diese politische Linie je weiter, desto konkreter werden herausarbeiten müssen und insbesondere werden wir über kurz oder lang gewünscht sein, diese politische Linie in außenpolitischer Richtung konkreter zu formen. Wir brauchen die politische Linie der Partei nicht zu ändern.

Unsere Aufgabe ist eine ganz andere. Die Frage, die wir untersuchen und beantworten müssen, ist vielmehr diese: wie, durch welche Mittel, kommen wir mit den dieser proletarischen Linie jeweils entsprechenden Lösungen an die Waffen? besser und rascher heran, als bisher. Wie gewinnen wir sie besser und rascher für unsere Lösungen? Wie machen wir am besten und am raschesten die Kommunistische Partei zu einer Potenz, die in das Kämpfspiel aller politischen Kräfte selbst als wirkliche politische Potenz eingreifen kann und eingreift? Wie schaffen wir am besten und am raschesten die Ordner- und Stoßkraft für unsere Lösungen, eine rasch wachsende gesamtproletarische Massenkampffront? Das ist die Aufgabe, die uns gestellt ist.

Dazu müssen wir verschiedene Probleme der Agitation, der Organisation, der Aktion, der gewerkschaftlichen Arbeit untersuchen und schließlich auch verschiedene Probleme der Führung.

Wie fortwärts?

Von Josef Breit
(Fortsetzung.)

Probleme der Agitation.

Das *Wort*, dessen wir uns gegenwärtig am meisten bedienen, um an die Massen heranzutreten, ist die Agitation. Zu der Agitation vertragen wir, durch Wort und Schrift mittels bestiger Argumente die Massen zu überzeugen und für unsere Ziele, für unsere Lösungen, für den revolutionären Kampf zu gewinnen. Wir haben unsere Agitation im Laufe des letzten Jahres sehr verbessert, insbesondere auf dem Wege der Politik. Nunmehr kommt es mir an die wichtigsten Bedürfnisse des Proletariats an.

Quantitativ ließen wir in der Agitation sehr viel. Im Vergleich zu den Bedürfnissen des Proletariats natürlich zu wenig. Aber im Gesamtkontext zu dem der Partei zur Verfügung stehenden Kräften verdecken wir einen verhältnismäßig großen Teil der Kraft auf die Agitation. Dadurch wurden und werden andere ebenso wichtige Aufgaben verhältnismäßig vernachlässigt. Im vergangenen Jahr war dieser verhältnismäßige Mehraufwand für die Agitation zum Teile begründet in der schwierigen finanziellen Lage der Partei und unserer entschuldet. Allerdings diese unrichtige Verteilung der Kräfte hatte und hat noch einen anderen Grund: so wichtig ohne Zweifel die Agitation ist, so wird die Agitation in ihrer Bedeutung von unseren Mitgliedern doch übersehen. Die relative Überhöhung der Agitation ist eine der Ursachen, warum die Mitglieder der wichtigen Organisationsarbeit ein so geringes Interesse entgegenbringen, und das schadet der Partei die Entwicklung städtischer Organisationen.

Jedes Mitglied unserer Partei möchte am liebsten ein guter Referent sein. Sicherlich wäre das für die Partei, für die Sache des Kommunismus außerordentlich möglich, und wir werden durch Referentensuchten diesen Bedürfnis der Menschen, das zugleich ein Bedürfnis der Bewegung ist, ganz anders Rechnung tragen müssen als bisher. Wie denn überhaupt durch plannähige Erziehung von Referenten der Übergang gefunden werden könnte, von der jetzigen eingeschlagenen Methode, die allzuviel Kraft der Führer verbraucht, zu einer intensiveren Methode der Agitation. Aber dem Wunsche fast aller Mitglieder, gute Referenten zu sein, liegt nahezuheit der gutgeschmacktische Wahn zugrunde, daß mit dem Kommunismus, wenn wir nur überall über Eingebungen verfügen, die Welt erobern könnten. Gute Referenten vermögen viel. Wenn alle Kommunisten die vorzüglichsten Referenten wären, wie würden manche Proletarier rascher gewinnen, aber mit Worten und Reden ist der Kapitalist mus nicht zu besiegen.

Dabei halten die Proletarier die Referenten für viel schwerer, als es tatsächlich ist. Dasjenige, was in der Politik verhältnismäßig am leichtesten zu erlernen ist, ist das Handwerk des Agitators. In Wirklichkeit hat jeder Proletarier in sich einen ausgezeichneten Fonds zum kommunistischen Agitator. Denn alle die Tatsachen, von denen wir bei der Agitation ausgehen, erlebt der Proletarier am eigenen Leib. Nicht die schönen Worte geben der Reder die Gewalt, sondern wenn der Redner das, was er sagt, wirklich fühlt und glaubt, wenn ihm das, was er erzählt und erzählt, als lebendiges Wort aus dem Innern dringt, mag es sich auch in undeutlicher Sprache liefern, das passiert, das überzeugt, das reicht mit. Einmal mehr Muß, etwas mehr Entschlossenheit um schlimmen zu tönen, nach was uns Waffen. Gute Übung! Nunmehr läßt mich darüberreden: was will ich. Und es wird gehen. Die Zahl unserer Referenten, unserer Agitatoren wird dann rasch wachsen und die Referentenmehrzahl braucht dann nichts

anderes zu tun, als ihren geistigen Fond zu vergrößern und ihre Technik zu verbessern.

Die relative Überhöhung der Agitation durch die Masse überhaupt und auch durch die Masse unserer eigenen Mitglieder bringt die Gefahr in sich, daß auch manche Führer die Agitation überhöhen. Wenn ein Redner in treffenden Worten ausspricht, was die Masse drückt, wünscht sie sich schätzt, wenn er bis richtigem Worte hinausfährt, so ist die Masse dem Redner vom Herzen dankbar. Das macht die Agitation überaus beliebt und bringt die Gefahr in sich, daß manche Führer einen verhältnismäßig zu geringen Teil ihrer Arbeitskraft auf die Agitation verweisen und überhaupt den ganzen politischen Stoff nur mehr unter dem Gesichtspunkt seiner agitatorischen Berwendbarkeit durcharbeiten, das heißt, lediglich die agitatorischen Schläger herauszufinden, was zu einer gesellschaftlichen Überhöchlichkeit führt.

Jeder Führer soll und muß auch in der Agitation tätig sein. Auch sein Populäritätsbedürfnis in Ehren. Nur darf es nicht ausarten in Populäritätsabschweifung. Aber vor allem muß der Führer — führen, das heißt, er muß voraussehen, er muß in das Dunkel, das vor uns liegt, hineinblicken. Um das zu können, muß er sich die notwendigen geistigen Unterlagen schaffen. Er muß die zahlreichen Tatsachen in ihrer Verziehung, in ihrer fortwährenden Veränderung unverzögert begreifen, richtig abschätzen, denn daraus zieht er seine Schlüsse, darauf aufbaut seine Kombinationen, danach bewirkt er die Lage und kommt zu seinen politischen Entschlüssen. Mit den Fähigkeiten des besten Agitators kann man nach lange nicht führen. Der Unterschied zwischen Agitator und politischen Führer ist um nichts geringer als der Unterschied zwischen dem Propagandabüffet und dem Feldherren. Um führen zu können, muß der Führer tagtäglich immer wieder vor allem an sich selbst ernst arbeiten. Das kostet Zeit und Kraft. Dann gibt es über noch eine Fülle anderer notwendiger Führungsaufgaben. Wird ein zu großer Teil der Arbeitskraft und Arbeitskraft der Führer auf die Agitation verbraucht, dann können sie für den viel wichtigeren und eigentlich wichtigen Aufgaben des Führer nur oberflächlich widmen. So kann es kommen, daß der Führer oft wochenlang ihre täglichen Geschäfte aufzubauen auf das oberflächliche Durchblättern einiger Zeitungen, d. h. die Führer überblicken nur einen kleinen Teil des Kampffeldes und auch dieses nicht gründlich. Das kann unter Umständen eine schwere Gefahr für die Partei sein.

Wir brauchen eine zweckmäßiger Verteilung der Arbeitskräfte und eine zweckmäßige Verwertung jeder einzelnen Führerkraft. Ein Teil der Menschen, die eigentlich Agitatoren, müssen vorwiegend in der Agitation tätig sein. Die eigentlich Führer aber dürfen nur einen Teil ihrer Arbeitskraft auf die Agitation verweilen, wenn anders sie auch die Zeit haben müssen, sich für ihre wirklichen Führungsaufgaben geistig zu erneuern.

Der Grundzustand muß auch in lokalen Massen gelten. Auch da muß ein Teil der Mitglieder vorwiegend für die Agitationssarbeit spezialisiert werden (Agitationstrupp), während andere Mitglieder sich vorwiegend mit anderen Aufgaben, z. B. Bildungsarbeit beschäftigen müssen (Bildungsgruppe).

Wir brauchen eine sachliche Verteilung der einzelnen Arbeitskräfte auf die verschiedenen Arbeitsabschritte werden wir höhere Leistungen erzielen. Nur wenn die Führer ihre eigene Arbeit auf richtig verteilen, auf die verschiedenen Gattete, die sie zu bearbeiten haben, werden sie ihre Führungsaufgabe wirklich gut erfüllen können.

Unsere ganze Agitation leidet noch immer an einem schweren Fehler. Profilierte Agitation ist bloße Pauschälle,

zung, das geht zum einen die hinaus und in kurzer Zeit zum anderen die wieder hinaus. Isolierte Agitation ist verpuffte Kraft. Nur dann, wenn die Agitation Hand in Hand geht mit zielbewusster Agitationsarbeit, nur dann sind wirklich dauernde Erfolge zu holen. Aber agitatorische Vorstoß, ob es nun eine Versammlung ist oder eine Flugzettelverbreitung oder sonst dergleichen, ist eine Schlacht, die zu schlagen ist. Sie muss organisch gründlich vorbereitet werden, mit konkreter Aufgabenzuweisung an alle Mitwirkenden, und nach der Schlacht muss der Erfolg gründlich ausgewertet werden und, damit das geschieht, muss die Auswertungskampagne von vornebereit gründlich unter konkreter Aufgabenzuweisung an alle Mitwirkenden organisiert werden. Mann für Mann müssen nach der Durchführung über ihre Erfahrungen berichten, es müssen die Lehen aus diesen Erfahrungen gezogen und die Lehen müssen bei der Organisierung der nächsten Agitationskampagne praktisch verwertet werden.

Nicht einer Einschätzung der Agitation rede ich das Wort, sondern einer besseren Verteilung der Kräfte auf die verschiedenen Aufgaben, die die Partei erfüllen muss. Nicht vor lauter Agitation die anderen Aufgaben vernachlässigen! Das gilt insbesondere für die Postorganisationen. Aber auch die Führer dürfen nicht vergessen, daß führen etwas anderes heißt als agitieren und daß die Kunst der wirklichen Führung mehr erfordert ist, als das Zusammensetzen einiger agitatorischer Schläge. Dafür dazu erforderlich ist die tätige gründliche Arbeit an sich selbst. Immer wieder aufs Neue müssen sich die Führer die geistigen Vorbedingungen schaffen zum richtigen Urteil, zum richtigen Einschätz. Nicht Agitation in die Luft durfen wir treiben, sondern organisierte Agitation, das heißt, Agitation Hand in Hand mit organisierte runder Tätigkeit. Wenn wir die Sache so anpacken, wird unsere Agitation bei kleinerem Kräfteverbrauch bedeutend größeren und dauernden Erfolg erzielen. Wir werden so leichter und schneller an die Massen herankommen als bisher.

Wien, Dienstag, 16. Jänner 1923.
Nr. 1119. — 6. Jahrgang.

Proletarier aller Länder,
vereinigt Euch!

Die Rote Fahne

Zentralorgan
der Kommunistischen Partei Österreichs.
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Einzelpreis für Österreich, auch
im Straßenverkauf **5.-**
Wiederholt außer Montag täglich 6 Uhr irab.

Redaktion: 7. Bezirk, Siebensterngasse 42/44, Telefon 35-2412.
Expedition: 9. Bezirk, Universitätsstraße Nr. 6-8, Telefon 16-3-01, 33-84/VIII
Administration: 8. Bezirk, Allerstraße 69, Telefon 11-1-86.

Monatlich Österreich **12.50,-**, Deutschland
Mh. 1000,-, Frankreich **5,-**,
Schweiz **5,-**, Tschecho-Slowakei **5,-**

Seite 5

— „Die Rote Fahne“ Der vierte Stockfussions-
artikel des Ges. Ges. wurde heute wegen Raum-
mangels zurückbleiben und wird erst morgen erscheinen.

Aufgaben stellen. Darauf muß sich knüpfen die Durchführung, die Berichterstattung, die Diskussion, daran müssen die Lehren für die weitere Arbeit gezogen und wiederum müssen den einzelnen neue, ganz konkrete Aufgaben gestellt werden.

Die lokalen Führer müssen also den Aufgabenkreis durchdenken, einen Plan ausarbeiten über die gesamte Tätigkeit im lokalen Maßstab und über die Verteilung der ihnen verfügbaren Arbeitskräfte auf das lokale Arbeitgebiet. Sie müssen die Mitglieder heranziehen zur Arbeit, sie müssen die Gegebenheiten für diese und die Gegebenheiten für jene Arbeit heraus suchen. Das ist natürlich nicht die Arbeit eines Tages, sondern die Arbeit langer Monate. Über diese Arbeit muß gewacht werden. Sie ist die Hauptaufgabe der lokalen Führer, ohne diese Arbeit kommen wir nicht zu einer ernsthaften kommunistischen Partei, ohne diese Arbeit kommen wir nicht an die breiten Massen.

Freilich, die Führer im lokalen Maßstab, und das selbe gilt von den Führern im Landesmaßstab, haben eine wichtige Entschuldigung: Die Aktivierung der Mitglieder steht voraus die Aktivierung der lokalen Vertreutensmänner, und deren Aktivierung kann nur durchgeführt werden von der Landesleitung und letzten Endes und vor allem von der Parteileitung mit Hilfe des zentralen Apparates. Von da aus müssen die Impulse gehen. Und wiederum genügt nicht der allgemeine Appell zur Aktivität, sondern es müssen den lokalen Vertreutensmännern aller Art konkrete Anweisungen gegeben, ganz konkrete Aufgaben gestellt werden, und da kommt es bedenklich, weil die organisatorischen Führungsfähigkeiten der Parteileitung und des zentralen Apparates mit wenigen Ausnahmen trotz merklichen Fortschritts doch noch nicht genügend entwickelt sind. Das hängt mit der Entwicklungsgeschichte der Partei zusammen. Darauf muß hier nicht mehr aus eingegangen werden. Der Großteil der Parteileitung und des zentralen Apparates sammelt selbst erst, genau so wie die Vertreutensmänner, die nötige organisatorische Erfahrung, die nötigen organisatorischen Führungsfähigkeiten. Aber daß diese Gewusstes verhältnismäßig zu langsam organisatorische Fähigkeiten sammeln — und es geht damit in der Tat langsam vorwärts und ist ein Hauptgrund, warum die Partei nicht schneller vorwärts kommt und warum sie sich nicht näher an die Massen heranarbeitet —, das hat noch einen anderen Grund, den wir, von bei den Problemen der Agitation zum Teile geltend haben.

Wir haben gezeigt, wie unsere Genossen die Bedeutung der Agitation relativ überschlagen. Nun ist Agitation eine verhältnismäßig ganz angenehme Aufgabe. Die Mitglieder, ebenso wie die Massen, hören gerne gute Reden und sind dafür sehr dankbar. Wer ihnen gute Reden hält, macht sich sehr beliebt.

Die Arbeit des Organisators, die organisatorische Führung, erfordert nicht nur geistige Qualitäten anderer Art, sondern auch andere geistige Qualitäten, als die Art des Agitators. Auch der Organisator wird darauf nicht verzichten können, den Genossen so und so oft gütlich zu reden, und schließlich wird sich kein Organisator gerne die Sympathie seiner Genossen verschaffen. Aber schließlich sind wir doch zu einem bestimmten Zweck in der Partei zusammen. Diesen Zweck wollen wir erreichen womöglich mit Sympathie, aber, wenn's nicht mit Sympathie geht, dann muß es ohne Sympathie gehen zur Erreichung unserer Parteizwecke. Jeder Organisator wird, wenn es mit gütlichem Zuhören nicht geht — und wir haben nicht Zeit, aus Schonung für alle möglichen Sentimentalitäten, um ja nur nicht um Gotteswille an diese oder jene Duselei zu rufen, hundert Jahre auf die Diktatur zu warten — zähe, energisch und unter Umständen hart zu reden müssen. Kein Organisator kommt schließlich ohne eine Portion Härte aus. Wir sind doch kein Rauschläufer, sondern eine revolutionäre Kampfpartei im strengsten Sinne des Wortes. Jeder, der eintritt, weiß das und muß es wissen. Das muß verschiedenen zart besetzten Genossen ins Gedächtnis gerufen werden. Wer in unsere Kampfpartei eintritt, muß die unvermeidlichen Konsequenzen auf sich nehmen, die sich aus dem Kampfcharakter der Partei ergeben.

Das gilt für die kommunistische Agitationsarbeit in allen Ländern, aber für Österreich gilt sie ganz besonders. Das österreichische Proletariat ist von einer Gemütslichkeit, von einer Sentimentalität, von einer Duselei, die wirklich rühmen könnte, wenn sie nicht in der Tat eine der gefährlichsten Schwächen des österreichischen Proletariats wäre. Diese Duselei war die Basis der jahrhundertelangen bürgerlichen Totalitärerschaft. Diese Duselei ist das Fundament des österreichischen Sozialpatriotismus, des ganzen Sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftspolitik. Diese Duselei muß behoben werden, ist eine der wichtigsten Aufgaben der kommunistischen Partei. Wir können nicht siegen, und können den Sieg nicht behaupten, ohne die Duselei im stahlhartem Kämpfer zu wandeln. Alle Mittel müssen angewendet werden, um innerhalb der kommunistischen Partei die subjektiven Bedingungen zu schaffen, die wir zu erfolgreichem Kampf brauchen. Wir werden die Duselei letzten Endes erst im und durch den wirklichen Kampf durch bittere, blutige Kampferfahrungen abtreiben, aber dieser Prozeß kann durch tüchtige Organisatoren sehr beschleunigt werden. Wir brauchen Organisatoren, die die Geschicklichkeit haben, ihre organisatorische Aufgabe so zu lösen, daß sie die Sympathien der Mitglieder behalten. Aber die Organisatoren müssen zugleich den Mut haben, die organisatorischen Aufgaben dort, wo sie nicht mit Sympathie zu lösen

Bie vorwärts?

von Josef Grey

(Fortsetzung)

4. Probleme der Organisation.

Im Durchschnitt sind gegenwärtig höchstens 50 Prozent der Mitglieder wirklich aktiv, das heißt, sie arbeiten aus eigenem Antrieb und erarbeiten fort und fort, ausdauernd, ohne nachzulassen. Rennzügig Prozent der Mitgliedschaft sind möglich, das heißt, sie ziehen bei Parteibetrag, beziehen die Presse und gehen hin und da auch in jede eine Versammlung.

Es ist klar, daß wir bei diesem Stande der Dinge erstens schwer an breite Schichten der Massen herantunnen können, zweitens, daß, soweit wir an die Massen herantunnen, und der Großteil wieder jüngeren Zimmers gerinnen muß, und drittens, daß die zehn Prozent aktiver so gewaltig mit Arbeit überhäuft sind, daß sie entweder unter der Arbeitsanforderung niederkreichen oder als Mädelchen für alles in der besten Absicht, allen Aufgaben gerecht zu werden, alles anpacken, aber natürlich nur oberflächlich anpacken und keine Arbeit wirklich gründlich durchführen können.

Wie sollen wir die passiven Mitglieder aktiv machen?

Wir müssen die Verpflichtung zur Aktivität, die Pflicht jedes Mitgliedes zur Teilnahme an der täglichen Parteiarbeit immer aus Neue wiederholen und immer wieder ihre unumgängliche Notwendigkeit begründen. Aber mit dieser allgemeinen Aufzählung zur Aktivität ist blutwenig getan. Das kann ausnahmsweise einmal nügen bei einem außerordentlichen Fall. Wollt dem bloßen Appell zur Aktivität kommen, wir nicht vorwärts. Es fehlt nämlich dem Großteil der passiven Mitglieder durchaus nicht an gutem Willen zur Teilnahme an der Parteiarbeit, aber sie wissen einfach nicht, wie es anzupacken. Die Aktivierung der passiven Mitglieder ist eine Kunst der organisatorischen Führung.

Gehen wir quer in die Lokalorganisationen. Es ist vor allem die Kunst der lokalen Führer, also des Lokalausschusses, die Mitgliedschaft zu aktivieren, d. h. zur Arbeit heranzuziehen. Ich wiederhole: Es genügt nicht, den Mitgliedern immer wieder zu predigen: Aktivität, Aktivität, Aktivität, kommt, helft mit! Das genügt nicht in dieser allgemeinen Formulierung. Dagegen muß treten eine organisatorische Kunst, die darin besteht: In dem bieser passiven Mitglieder ganz konkrete, einfache Aufgaben zu stellen, Aufgaben, denen es gewachsen ist, und ihm begreiflich zu machen, daß jede dieser Aufgaben, so klein sie sein möge, für unsere Sache ebenso ausschlaggebend ist, wie die Größte Leistung irgendwelcher Führer.

Aber die Zuteilung der konkreten Aufgaben steht daran, daß sich der Lokalausschuß selbst querst klar werden muß über die Leitung seines gesamten Arbeitsgebietes, daß er jeden Teil des Arbeitsgebietes, jedes Arbeitsfelds, z. B. die Agitationsarbeit oder die Bildungsarbeit, einer bestimmten Angabe von Genossen zuteilt mit der Aufforderung, sich vorwiegend mit der Bearbeitung dieses lokalen Arbeitsfeldes zu befassen. So entstehen die Agitationsgruppe, die Bildungsgruppe usw. Den Vorstand der Agitationsgruppe, der Bildungsgruppe usw. mit ihrem Arbeitsfeld vertritt zu machen, ist Sache des Lokalausschusses. Und nun müssen, weitergehend, die Gruppenvorstände (und dasselbe gilt von den Fraktionsvorständen) wieder jedem einzelnen innerhalb der Arbeitsgruppe, beginnend innerhalb der Fraktion, ganz konkrete

sch — und das trifft in vielen Fällen an — auch ohne Sympathie zu lösen. Wir brauchen schließlich eine wachsende Zahl von Funktionären, Vertrauensmännern und Mitgliedern, die das begreifen, und eben dadurch die Organisationsarbeit erleichtern.

Für die kommunistischen Führer kann die Populärität — und das trifft in vielen Fällen an — auch ohne Sympathie zu lösen. Wir brauchen schließlich eine wachsende Zahl von Funktionären, Vertrauensmännern und Mitgliedern, die das begreifen, und eben dadurch die Organisationsarbeit erleichtern.

Für die kommunistischen Führer kann die Populärität — und das trifft in vielen Fällen an — auch ohne Sympathie zu lösen. Wir brauchen schließlich eine wachsende Zahl von Funktionären, Vertrauensmännern und Mitgliedern, die das begreifen, und eben dadurch die Organisationsarbeit erleichtern.

Für die kommunistischen Führer kann die Populärität — und das trifft in vielen Fällen an — auch ohne Sympathie zu lösen. Wir brauchen schließlich eine wachsende Zahl von Funktionären, Vertrauensmännern und Mitgliedern, die das begreifen, und eben dadurch die Organisationsarbeit erleichtern.

Ausländische Genossen, die diesen Kursus lesen, werden lächeln, aber ich fürchte sehr, wir werden uns noch oft über die Duselei auseinandersehen müssen, wie werden noch oft schweres Leidgeduld zahlen müssen für unsere Duselei, bevor wir sie endgültig los werden.

Außerdemlich hinderlich der Erstraffung der Partei und damit ihrer Handlungsfähigkeit, ihrer Schlagfertigkeit sind die Anweisungen des Zentralismus. Den Zentralismus der revolutionären Kampfpartei zweifelich begründen zu müssen, das ist nach den ausführlichen Debatten des vorigen Jahres nicht nötig. Aber diejenigen, die ihn anzweifeln, sind verpflichtet, ihre Argumente auszuhändigen.

Da sind zunächst einmal die Seiten von halbrechts. Es ist nötig, daß sie ihre Argumente zusammenhängend den Mitgliedern vorlegen.

Dann sind eine ganze Reihe anderer Genossen, für die es schwer ist, eine der üblichen Bezeichnungen zu finden. Sie sind nur negativ zusammengefasst; sie wünschen gewisse Veränderungen im Personalstand und des Parteivorstandes. Diese Genossen sind für den Zentralismus, aber nur dann, wenn er sich auf ganz bestimmte, ihnen entwachsene Personen bezieht. Das ist ein ganz unfaulbarer Standpunkt. Es ist natürlich das unbefristete Recht jedes Kommunisten, die Auskaltung dieser oder jener Personen aus der Parteileitung zu wünschen und herbeizuführen. Wer da die sächliche Frage von der persönlichen Frage nicht scharf trennt, der ist objektiv gegen den Zentralismus, der schwächt, mag er es noch so gut meinen, objektiv das zentralistische Gesetz der Partei. Der Zentralismus mit Vorbehalten muß entschieden bekämpft werden.

Die Partei hat organisatorische Fortschritte gemacht, vor allem auf dem Gebiete der Einlässierung und der Berechnung, obwohl auch da noch manches besser werden muß. Zum Beispiel werden die so wichtigen militärischen "Büroten" bei den monatlichen Berechnungsausschüssen nicht ausgeführt und die Parteileitung ist so außerstande, sich ein klares Bild zu machen über die logische Zusammenfassung der Parteimitgliedschaft. Das ganze Parteibüro ist heute noch immer in der Hauptstadt Programm, dessen Berechnung in den allerersten Anfängen steht. Auch die gründlichen organisatorischen Rundschreiben, die zur Durchführung des Statuts hinausgegeben wurden, sind ganz Großteil noch Papier. Ganz in seiner Lokalorganisation haben wir zum Beispiel eine gut funktionierende Bildungsgruppe, eine gut funktionierende Bildungsgruppe usw. Von einer regelmäßigen Berichterstattung ist noch keine Rede.

In Bildungskursen müssen wir gute, geschickte engagierte Organisatoren und zugleich gewandte und tüchtige Referenten heranbilden. Der Bildungsarbeit muß eine weit höhere Aufmerksamkeit zugeschenkt werden als bisher. Das jetzige Röbeau der Funktionäre und Vertrauensmänner und durch deren Bemühung das geistige Niveau der gesamten Mitgliedschaft muß gehoben werden durch engagierte Schulung. Die besten Kräfte der Partei müssen einen Teil ihrer Arbeitskraft und Arbeitzeit der Bildungsarbeit widmen und damit sie das können, muß eine zweckmäßige Arbeitsstellung nach jeder Richtung hin durchgeführt werden. Mit den Bildungskursen im lokalen Wahlkreis kommen wir nicht mehr aus, es muß daneben eine zentrale Bildungsschule geschaffen werden.

Alles in allem muß die Partei der Organisationsarbeit in allen ihren Formen eine bedeutend größere Aufmerksamkeit zuwenden als bisher, sonst werden alle anderen Bemühungen, an die Massen heran zu kommen, im besten Falle nur vorübergehenden Erfolg haben. Es muß das Herausarbeiten an die Massen organisiert werden, um besser als bisher an die Massen wirklich heranzukommen. In dem Maße, als wir an die Massen herankommen, müssen wir die neu erfaßten Teile organisatorisch erfasen und festigen. Nur so werden wir bauen und Erfolge erzielen.

Wie vorwärts?

Von Josef Frey.
(Fortsetzung.)

3. Probleme der Aktion.

Die Masse ist das wichtigste Mittel, um die Mitglieder zu aktivieren und um die Masse zu bewegen.

Durch die Taktik der Einheitsfront suchen wir die großen Massen für die einheitliche Massenaktion zu gewinnen. Diese Taktik entspringt den tatsächlichen Verhältnissen im internationalen und nationalen Maßstab. Nehmen wir nur die heutigen Kräfteverhältnisse in Deutereich. Von 6,5 Millionen Einwohnern sind 3,75 Millionen Proletarier, 1,25 Millionen sind in der Gewerkschaften, 550.000 in der Sozialdemokratischen Partei organisiert; und die Kommunistische Partei hat bei ihrer letzten großen Aktion erst 30.000 Proletarier auf die Beine gebracht.

Die Erobierung der Macht ist nur möglich, wenn die klare Wehrheit des Proletariats zum Kampf um die Macht wirklich entschlossen ist. Einweichen will die große Mehrheit des Proletariats vom Kampf um die Macht nichts wissen. Darum benötigen wir uns, die Massen wenigstens zum Kampf um die naheliegenden Interessen zu gewinnen, um sie erst einmal für den Kampf überhaupt und durch die Erhebungen, die sie dazu sammeln, fähiglich für den Kampf um die Macht zu werden. Das ist der Sinn der Taktik der Einheitsfront.

Das besagt natürlich nicht, daß wir es etwa ablehnen, Massenaktionen selbstständig als Partei zu unternehmen. Im Gegenteil. Wir haben uns im Laufe des Jahres aus der menschenwürdigen Umarmung losgelöst, haben uns die Hände freigemacht, wir haben und selbstständig als Partei an Massenaktionen herangemacht und hatten Erfolg.

Wie weit darf die Partei heute mit selbstständigen Massenaktionen vorgehen?

Wenn die wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse so sind, wie sie oben gekennzeichnet wurden — und sie sind so — dann muß die Partei bei selbstständigen Massenaktionen mit außerordentlicher Kalkülösigkeit vorgehen. Von absolut rücksichtiger Bewertung der objektiven Bedingungen und der subjektiven Kräfteverhältnisse ausgehend müssen jeder selbstständigen Massenaktion die Stile scharf abgesteckt, müssen die diesen Stil abgesteckten Zielen genau entsprechenden Kampfmittel gewählt werden.

Freilich, wenn die Aktion ungewöhnlich zum Schlag ausholt, um das Proletariat gewaltsam niederrzutreiben, so möchte sich die Kommunistische Partei ohne jede Rücksicht an der Spitze der Massen und nötigenfalls auch selbstständig der Aktion entgegenwerfen. Hier wäre uns der Mordkampf durch den Gegner unauflöslich aufgezwungen.

Außerdem aber sind wir uns klar, daß eine selbstständige Massenaktion zur Erobierung der Macht für uns erst in Betracht kommen kann, bis wir die klare, zum Kampf um die Macht tatsächlich entschlossene Wehrheit des Proletariats hinter uns haben und die objektiven Bedingungen so sind, daß sie Aussicht auf Erfolg bieten.

Selbstständige Aktionen einer proletarischen Minderheit um die Macht, Putsch, können wir ab-

halb der Partei gegenüber allen Versuchen, ihn zu locken, immer wieder und immer wieder aufs neue scharf unterstrichen werden muss, und wenn demgegenüber Genossen sich darauf berufen, dass ihnen hierdurch vielfach agitatorische Schwierigkeiten entstehen, so beeweisen wir diese agitatorischen Schwierigkeiten durchaus nicht. So beeweisen wir durchaus nicht, dass sie es dadurch schwerer haben, agitatorisch auf irgend einem Gebiete nach vorwärts zu kommen. Aber wir sagen diesen Genossen: Wenn ihr euch den agitatorischen Normen erschließen wollt durch Bedeutung des genetischen Prinzips der Partei, dann schwächt ihr sie in der Kampfhandlung, dann schwächt ihr die Partei in dem allgemeinen Maße, das sie überhaupt hat, die Massen müssen sich ja gewiszen kann schwächt ihr die Partei in der Aktion, und die Verteilung der Massen gehen in der Kommunistischen Partei vom und werden immer vorangetrieben, irgend welche Rücksicht in der Aktion.

Wie jünger mittels der 3.1. der Einheitsfront die großen Massen für die revolutionäre Massenaktion zu gewinnen. Wir lehnen deshalb selbständige Massenaktionen nicht ab, aber wir ziehen auf jede selbständige Massenaktion in jedem Falle, je nach den objektiven Bedingungen und den subjektiven Kreisverhältnissen, höchst unmissliche Gründen. Das gilt für heute.

Wenn sich etwa durch einen plötzlichen großen Auf die objektiven Bedingungen und das Kreisverhältnis bei jüngsten Zeiträumen veränderten sollten — und mit solchen Möglichkeiten müssen wir ernstlich rechnen —, dann freilich müssten wir sofort unsere Einstellung zur Frage der Aktion überprüfen und — ändern. Eine Untersuchung darüber fällt jedoch aus dem Rahmen dieser Belehrung.

Wie vorwärts?

Von Josef Frey.

(Fortsetzung.)

6. Problem: \rightarrow G. Gewerkschaftsarbeit.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiet das ausschlaggebende Mittel, an die großen Fragen heranzutreten. Indem die Kommunen in und für die oppositionelle Gewerkschaftsbewegung arbeiten, werden sie selbst aktiviert. Die Arbeit in und für die oppositionelle Gewerkschaftsbewegung muss mit allen Kräften gefördert werden.

Die oppositionellen Blöcke stehen außerhalb des Rahmens der kommunistischen Partei. Sie sind autonom, sie bestimmen selber ihre Organisation und Taktik nach den Richtlinien ihrer obersten internationalen Spiege, der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Was muss geschehen, um die Blockbewegung zu verbreitern und zu festigen?

Zunächst einmal muss möglichst bald jeder Block innerlich erstarkt werden. Zugleich muss von den inneren Blöcken ausgingen bis hinauf zur obersten Blockspitze eine starke Zusammensetzung herbeigeführt werden.

Die Einheitlichkeit der Blockmitglieder im Auftreten, im Handeln muss restlos verwirklicht werden. Gründliche Beratung im Block, aber nach der Beschlussfassung einheitliches Handeln! Dieser Grundsatzz muss besser verwirklicht werden als bisher. Solche Fälle, wie sie bei wichtigen Entscheidungen vorgekommen sind, daß der eine jaß, der andere stand, oder daß der tot überhaupt nicht auftritt, dürfen nicht mehr vor kommen. Das schwächt die Blockbewegung äußerlich und rückwärts auch innerlich, und gibt den Gegnern die schärfsten Argumente, weil sie sich gegen die Gewerkschaftsopposition mit den Worten eines Oppositionellen wenden können. Ein Mann wie Hubi hätte längst aufgeschäfft werden müssen. Gewiß, er wollte subjetiv das Beste und er handelte aus ehrlicher Überzeugung, aber die objektive Auswirkung seines Verhaltens war prokapialistisch und antirevolutionär.

In taktischer Beziehung wird das Auftreten der Blöcke auf gewerkschaftlichen Tagungen, gewerkschaftlichen Konferenzen, Betriebsräten, Obmannkonferenzen, Betriebsversammlungen den Bedenken einer schmiegamen Taktik Rechnung tragen müssen, dabei aber doch im großen und im einzelnen viel zielbewußter werden müssen als bisher. Gute Reden sind gewiß nicht ohne Einbrud, aber bloße Reden sind verpuffte Energie.

Die allgemeine taktische Linie bei allen beratigen Konferenzen muss diese sein: entweder es muss gelingen, die Gewerkschaftsführer vorwärts zu drängen zum wirklichen Kampf für die allerdringlichsten Forderungen, aber eben es muss wenigstens die Tatsache, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer für die notwendigsten Forderungen, \rightarrow Trotzdem die Macht der Gewerkschaften nicht einzigen wollen, sinnfällig den sozialdemokratischen Betriebsräten und in weiterer Ausweitung den sozialdemokratischen Arbeitern vor Augen geführt werden.

Zur wirklichen Durchführung dieser Taktik genügen nicht bloße Reden, sondern dazu sind durch gute Reden unterstützte Anträge nötig. Über diese Anträge müssen höch. und höchst sein, müssen gut überlegt, durchzach und sorgfältig ausgearbeitet sein. Sie müssen anknüpfen an die allerkonkretesten Fragen des betreffenden Betriebes, der betreffenden Branche, des betreffenden Industriezweiges, und müssen dann ausmünden in die allgemeinen, allen Arbeitern verständlichen nächsten proletarischen Forderungen. Solche Anträge können nicht aus dem Kornel geschüttelt werden, sondern erfordern gründliche Arbeit, die aus der unausgefeilten Bearbeitung des Tatsachenmateriales schöpft, aus der immer wieder aufscheienden Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in den Betrieben, in den Branchen, in jedem Wirtschaftszweig, aus der genauen Erfolgung der Gewerkschaftspresse und der einschlägigen Fachprese der Kapitalisten.

In der Qualität der revolutionären gewerkschaftlichen Agitation sind Fortschritte merkbar. Aber sie muß noch verbessert werden, sie muß die Dinge noch viel konkreter anpallen als bisher. Die politische Agitation geht von der allgemeinen Lage des Proletariats aus, auch sie muß freilich die allgemeinen proletarischen Lebensbedingungen in Bezug auf Löhne, Preise, Arbeitszeit, Steuerlast usw. herausarbeiten, sie greift öfters auch konkrete Betriebsverhältnisse und dergleichen heraus, um allgemeine proletarische Lebensbedingungen zu illustrieren; die gewerkschaftliche Agitation aber muß auch sein. Zur der gewerkschaftlichen Agitation muß, um ein Beispiel zu nennen, an die allerkonkretesten und — sogar an die individuellen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Schuhmacher im allen ihren Kategorien angeläuft werden, um dann, übergehend zu den nächsten allgemein in proletarischen Zusungen die Schuhmacher für diese zu mobilisieren.

Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Denn so ins Detail, die Lohns und Arbeitsbedingungen, die Produktions-, die Absatz- und Konkurrenzbedingungen jedes Wirtschaftszweiges zu kennen und im laufenden zu sein über alle täglichen Veränderungen und darauf sich doch auch im Bilde zu halten über die Wirtschafts- und politische Lage im Weltmarkt und im nationalen Maßstab, das ist keine einfache Arbeit. Sie ist fachlich und endlich nicht zu bewältigen, wenn nicht ein Stab von Leuten zur Verfügung steht, von denen sich jeder einzelne spezialisiert, der eine für diesen, der andere für jenen Wirtschaftszweig. Die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung ist leider noch nicht in der Lage, die Räume eines solchen Stabes zu trozen. So lange dies nicht möglich ist, muß zu folgenden Auskunftsmittern gegriffen werden:

1. Die **Hauptröste** der revolutionären Bewegung muß zunächst konzentriert werden auf die allerentscheidendsten Gebiete: etwa die Metallarbeiter, Bergarbeiter, Eisenbahner, Strassenbahner, Bauarbeiter. Der Rest der Kraft muß geworfen werden auf die nächstmöglichen Zweige, auf die chemischen Arbeiter, die Holzarbeiter usw. Minder wichtige, ebenso vorläufig wenig aussichtsreiche Gebiete müssen vorübergehend ver-
zöglicht werden.

Diese Methode hat die R. P. angewendet bei der Umstellung der Partei von der Betriebsorganisation auf die Wohnungsbewegung. Wir haben damals durch Monate hindurch fast die ganze Kraft der Partei auf den entscheidendsten Punkt konzentriert, auf Wien, und die Provinz, vor allem Niederösterreich, vernachlässigt. Die niederösterreichischen Genossen haben uns das bis heute noch nicht ganz verzeihen. Aber es war bei den damals der Partei zur Verfügung stehenden Kräften der einzige mögliche Weg, um wenigstens auf dem entscheidendsten Punkt in Wien, rascher vorwärts zu kommen. Wir hatten in Wien Erfolg, die Umorganisation wurde rasch durchgeführt, und siehe da, auch die niederösterreichischen Genossen haben in verhältnismäßig kurzer Zeit fast alles aufgeholt — aus eigener Kraft! Diese Methode muß auch in der revolutionären Gewerkschaftsbewegung angewendet werden. Sie wird vorläufig z. B. end einer gewisser Unzufriedenheit bei einem Teil der oppositionellen Gewerkschaften auslösen, aber das muß ertragen werden, der Erfolg wird die Genossen belehren. Nur so kann die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung rascher zu einem stärkeren Einfluß, vor allem in der Metallindustrie, kommen und es ist vom Standpunkt des revolutionären Interesses unerträglich, daß der Einfluß der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in der Metallindustrie nicht schon größer ist. Und er könnte bei zweckmäßiger Verteilung der Kräfte heute schon bedeutend größer sein als er es wirklich ist.

2. Solange der Stab herzlich für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung thätiger Genossen so gering ist, wie jetzt, ist eine Arbeitsteilung unter ihnen nach Wirtschaftszweigen nicht leicht. Aber ohne Arbeitsteilung geht es nicht. Mit der Methode „Mädchen für alles“ geht es nirgendwo, auch nicht in der Gewerkschaftsbewegung, die direkt nach der Spezialisierung schreit. Bis der Stab weit vermehrt werden können wird eine personelle Arbeitsteilung nach Wirtschaftszweigen vorgenommen werden müssen.

3. Aber noch eine Arbeitsteilung in ganz anderem Sinne gilt gerade jetzt not, so lange der Stab klein ist. Die toxischen beruflichen Kräfte der revolutionären Gewerkschaftsbewegung müssen zusätzlicher als bisher ihre eigene Kraft verteilen. Die jetzige Methode ist quantitativ eine grobe Zeitung, aber eine verschwendete Arbeitsmethode. Ein verhältnismäßig zu großer Teil der Arbeitskraft der meistigen beruflichen Arbeitskräfte der revolutionären Gewerkschaftsbewegung ist verhängt auf die direkte Agitation. Das ist ungünstig. Es liegt mir nicht einen größeren Stab haben, ist es zweckmäßiger und erfolgsversprechender, daß die beruflichen Kräfte ihre Hauptkraft widmen der Ausarbeitung von Agitationen, Reden, usw. für die nichtberuflichen Arbeitskategorien und es ihnen so zu ermöglichen, als Referenten, als Agitatoren, als Organisatoren der revolutionären Gewerkschaftsbewegung zu arbeiten.

Es muß die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in die Breite wachsen — und sie wird sehr in die Breite wachsen —, das ist unumgänglich. Das ist zugleich erforderlich, die kommunistischen Gewerkschaften müssen sich in sich erstraffen und zweitens, daß auch das Geschäft mit dem kommunistischen Betriebsfaktor über alle Stufen hinweg bis zur Parteidröhre nach unten nach oben und von oben nach unten erstraffen. In dieser Richtung wird der Parteidtag Gelegenheit haben, über den entscheidenden Punkt, auf dem es hier ankommt, zu kommen.

Klarheit zu schaffen. In den vielen Detailfragen, die hier in Betracht kommen, besteht Klarheit, wenngleich in den Thesen, hier handelt es sich nur mehr darum, daß die Thesen in der Praxis Geltung gewinnen.

Die Tendenz aus den Gewerkschaften auszutreten oder gar neue Gewerkschaftsorganisationen zu gründen, muß, ohne zu schwören auf das allerstärkste bestimmt werden. Auf dem Boden der Gewerkschaft müssen die revolutionären Gewerkschafter, indem sie von den ihnen als Gewerkschaftsmitglieder zugehörigen Mitgliedsrechten Gebrauch machen, zäh und unermüdlich kämpfen, um die Gewerkschaft wieder zum Kampfinkrement zu machen für das Proletariat. Gegen die Spaltungstätigkeit der menschlichen Gewerkschaftsführer müssen die revolutionären Gewerkschafter zäh und unermüdlich kämpfen für die Einheit der Gewerkschaften.

Drucksicherberichtigung. Im gestrigen Diskussionsorträt des Gen. Grey über „Probleme der Röte“ muß es richtig lauten: Es gibt vom Nationalismus in der R. P. weder individuelle, noch territoriale, noch Rassischen auf irgendwelchem Gebiete.

1. Möglichkeit und 2. Möglichkeit. Reformisten, Halbrevolutionären, Befreiern, aber auch sonst Freizeitlichen, gläserne Streber und schrullende Gesellen dürfen unter keinen Umständen in die Partei aufstellen gewählt werden. Wichtig Zeit und A. C. nimmt es der Führung, sich immer wieder zum Beispiel mit nur einem einzigen fort hin und her schwankenden Störer auszuhandeln zu müssen!

2. Die Kommunisten müssen eine klare Linie, und zwar möglichst eine klare Linie haben.

Es kann vorkommen, daß in einer Partei mehrere Richtungen vertreten sind. Zum Beispiel hatte die Partei der A. P. S. tatsächlich noch vor kurzem Zeit der Linien ein nein einander: die Linie, das Zentrum, die Linie und die linke Linie. Daß eine so zusammengefasste Leitung nicht führen kann, ist klar und die A. P. S. hat das an ihrem Zeit ordentlich zu spüren bekommen.

So schlecht ein solcher Zustand ist, er bietet doch die Möglichkeit der Lösung. Die verschiedenen Richtungen sind klar sichtbar. Die Internationale auf der einen, die Parteimitglieder auf der anderen Seite seien, das und das wollen diese Führer, jener Führer wollen dieses und jenes usw., die Internationale und die Parteimitglieder haben die Unterlagen, sich ein richtiges Urteil zu bilden und so kann und muß es schließlich zu einer gefundenen Lösung kommen, die zu einer einheitlichen Parteileitung mit klarer, einheitlicher Linie führen muss. Diese Entwicklung ist in der A. P. S. bereits deutlich im Gange.

Bei schwerer noch steht die Sache, wenn überhaupt nicht zu erkennen ist: was sind das für Linien, die da in der Leitung nebeneinander, durcheinander, gegeneinander laufen? Was sind das für Richtungen, die da um Gelingen, um die Führung ringen? Ein solcher Zustand, wenn er andauert, mündet die Führung über haupt Ihnen und natürlich die ganze Partei, statt sie zu führen, zur politischen Verunsicherung bringen. Hier müssen nur wiederum zwei prinzipielle Fragen, die in dieses Gebiet einzulagern, behandelt werden.

1. Durften Mitglieder einer kommunistischen Parteileitung sich bei Abstimmungen im Parteivorstand der Stimmen enthalten?

Was bedeutet eine solche Stimmenenthaltung? Wer sich auf der Linie der Partei bewegt — und die Partei hat die Linie der A. C. — für den besteht kein Anlaß, die Stimme zu enthalten. Wer sich also der Stimme enthält, der bewegt sich unbewußt oder bewußt nicht auf der Linie der Partei, also nicht auf der Linie der A. C., also auf einer anderen Linie.

Er vertritt also entweder eine rechtsabweichende oder eine linksabweichende Richtung.

Jede rechtsabweichende Linie muß von jedem Kommunisten rücksichtslos bekämpft werden. Alles was rechts abweicht, Reformisten, Halbrevolutionären, Befreiern müssen aus der Führung und überhaupt aus allen zentralen Stellen schonungslos entfernt werden.

Ganz anders natürlich gegenüber linken Abweichungen. Denn hier geht es zwar unklar, aber in ihrem Wesen revolutionäre Elemente. Hier muß man durchsähe, gebürtige, ausdauernde Zusammenarbeit versuchen, eine Klärung herbeizuführen und, wenn es sich um wirklich linke Elemente handelt, so muß dies bei aktiver Führung der Partei in nicht allzu langer Zeit gelingen.

Die Grundvorstellung zu diesen verschleierartigen Taktik gegenüber rechts und links ist jedoch die, daß man diese Abweichungen überhaupt erkennen kann. Eine der Hauptaufgaben nun, um den Charakter einer Richtung zu erkennen, ist die Stellungnahme, wie sie sich in Abstimmungen äußert.

Dienungen, die sich bei Stimmen enthalten, verbergen eine Linie, die nicht die Linie der Partei, also auch nicht die Linie der A. C. ist. Indem sie das tun, verhindern sie die Klarheit der Führung und lämmen deren Handlungsfähigkeit.

Es gibt allerdings noch eine Möglichkeit und die ist das drage, was es in einer Führung überhaupt geben könnte: nämlich, daß die Führer, die sich der Stimmen enthalten, eine Linie überhaupt nicht haben.

Genossen aus dem Betriebe, die in die Leitung gewählt werden, setzen eine Zeitlang eine gewisse Unwissenheit in ihrer Linie, aber diese Unwissenheit hält nicht mit der Zeit und sie schwindet um so schneller, je mehr sie Sellung nehmen, Sellung nehmen müssen und die Abstimmung bringt sie dazu. Selbst wenn sie unklar ist, können sie sich, indem sie aus den Gestern lernen.

Ganz anders, wenn es sich um erfahrene Führer handelt. Hier könnte die Stimmenenthaltung, wenn es sich nicht um bewußte Abweichungen handelt, nur dazu dienen, die Unwissenheit über die Tatsache zu verbreiten, daß sie überhaupt keine Linie haben.

Der Parteitag muß die Stimmenenthaltung in der Parteileitung gewahrschützen verbieten.

Die Pflicht zu stimmen muß sogar darüber hinaus erweitert werden. Überall, wo Kommunisten unter einer oder durch Abstimmung über was immer zu entscheiden haben, muß jeder Kommunist durch den Parteitag grundsätzlich verpflichtet werden, zu stimmen. Das wird zur Klarung der Parteimitglieder beitragen.

Weitermehr?

Von Karl Marx

Gezeichnet

7. Probleme der Führung.

These, Sätzen, Verhälften sind eine sehr hübsche Sache, aber sie bieten ein Stöckchen Papier, wenn nicht die politischen Garantien gegeben sind, daß die Führung den Willen und die Fähigkeit hat, sie durchzuführen und in ihrem Geist zu arbeiten. Die Wahl der Führung, die Wahl der Parteileitung ist der wichtigste Schritt auf dem Parteitag. Es ist notwendig, in voller Freimüdigkeit verschiedene prinzipielle Fragen zu besprechen, die sich jeder Leutnant wünschen muß, wenn er bei der Zusammenfassung der Führung nicht nach Raum und Sitzung, sondern auch dem als zweitwichtig erkannten Parteiterrorfeind vorgehe will.

Auf dem Vereinigungsparteitag 1921 wurde die Parteileitung zusammengefügt nach dem System der Gegengewichte. Da die Delegierten so hielten mit vollem Bemühen solche Gewichte in die Parteileitung, von denen sie auszumachen, so müssen ebenfalls ein Gegengewicht abgeben. Das war höchstens vollkommen gegeben. Da die alte A. C. dort die neue Linie und hier die tatsächlichen Prinzipien. Man konnte einander wenig, das Misstrauen war groß, auch konterierten die Karren der Wunden, die man einander in früheren Kämpfen angelegt. Aber es bestand das historisch war, so unvermeidlich einmis sich in die Sphären der Gegengewichte. Die neue Parteileitung war jetzt Monate historisch fast absolut handlungsfähig. All Stände waren zusammengekommen, von denen jedes nach einer anderen Richtung zog. Und einzelne sahen nicht fort in dieselbe Richtung, sondern einmal hin und einmal her und ein endemal wiederum anderswohin. Im zweiten Halbjahr 1921 banden die Pläne in der Parteileitung nicht viel besser.

Auch bei Parteitag 1922 hat sich noch nicht ganz auf einer eindeutig präzisen Grundpfeil gekettet, aber indem er eine Partei, die die verhüllte Partei ist, die Gepläne und die ungeschickte Negativität repräsentiert, aus dem Parteivorstand entfernt, mache der Parteitag den ersten Schritt auf dem richtigen Weg. Seither hat sich allmählich durch die Zusammenarbeit die Handlungsfähigkeit der Leitung um einige Prozente gespürt, aber lange nicht genug.

Was müssen Erfahrungen nun sich der Kommunist bei der Wahl der Führung leiten lassen?

1. Die fundamentale Geschäftsfähigkeit, die der Kommunist von jedem Kandidaten für die Parteileitung (übrigens auch für die Befreiungskommission und die Reichsvertretung) verlangen muß, ist die Kommunistische Partei-

und diese Stärkung hat der Partei bitter cost; denn es ist unglaublich, was Mitglieder, die nun schon jahrelang Kommunisten sind und doch schon selbstes mißgönnt haben, unzulässig hinnehmen. Die Stimmabstimmung wird die Genossen zwangen nachzudenken. Ihre Stellungnahme erinnert an studieren und nicht nach Losen zu entscheiden. Der Parteitag muss die Stimmabstimmung innerhalb der Partei zum allgemeinen Grundsatz machen. So und durch intensive marxistische Bildungsarbeit werden wir dem Antikommunismus in der Partei den Gedenken nehmen.

In der rüfflichen Partei wird jede Abstimmung vollkommen offen vollzogen (wenn ich nicht irre, sogar bei den Wahlen). Das ist gut so. Kommunisten sollen einander ins Herz und in die Nieren sehen. Sie sollen uns gewöhnen, uns unsere Meinung, unsere Kritik gegenüber offen zu zeigen in Partei und in der Abstimmung. B.) Dürker Führer ist vor entscheidenden Abstimmungen entfernen?

Rechnen wir an, die Kommunistische Partei stande vor einer Aktion. Die letzte Entscheidung ist zu fassen. Die Meinungen stünden einander schroff gegenüber. Die Entscheidung nach der einen Richtung bedeutet die Möglichkeit eines gewaltfreien Zusammenschlusses, also für den Fall, daß es tatsächlich zum Aufzunehmen kommt, sollte, in welcher Weise unter den gegebenen Verhältnissen für eine gewisse Zeit ein Friedensvertrag der sich uns gewandt hätte. Vielleicht auch das Einträchtigenden der Partei in die Neutralität. Die Entscheidung nach der anderen Richtung bedeutet, daß diese Gefahr verhindert werden, daß der angekündigte Aufmarsch in der Hauptstadt erreicht würde, daß aber durch ein zu starkes Ausweichen vielleicht eine gewisse Enttäuschung und dadurch eine gewisse Schwächung der Kampfesflosigkeit in den eigenen Reihen und in den Reihen der Empathisierenden eintrete. Ein erste Entscheidung, eine schwere, sehr schwere Entscheidung. Wie die Zeit drängt, die Entscheidung muß fallen, es wird zur Abstimmung gefordert, darf es da einem oder mehreren Führern gestellt werden, sich unmittelbar von der Abstimmung, die die Entscheidung herbeiführt, fort zu entfernen?

Zunächst, welches würde die Wirkung eines solchen Verhaltens sein? Die Rücksicht, Entschlossenheit, Selbstsicherheit und Vitalität, die Tatkraft der gewählbenden Mitglieder der Führung, die nun allein entscheiden sollen, würde außerordentlich gelähmt. Ein solches Verhalten würde die Aktion und dadurch die Partei schwer gefährden.

Welchen Zweck könnte ein solches Verhalten haben? Doch aus dem Zweck, sich der Verantwortung zu entziehen (ich meine nicht der Verantwortung vor der Bevölkerung und ihrer Staatsgewalt, sondern der Verantwortung vor der eigenen Partei und vor dem Proletariat), fügen zu können; je nachdem: ich war nicht dagegen (wenn die Sache gut gegangen) oder ich war nicht dafür (wenn die Sache schief gegangen). Aber wozu diese Auffassung? Sind irgendwie sachliche Gründe auch unkenntbar, die einen Führer bestimmen könnten, so ja ebenso? Sicherlich nein. Der Zweck eines Führers, der so handelt, kann kein anderer sein, als ein rein persönlicher.

Der Parteitag nach den Erfahrungen von früheren und vor entscheidenden Abstimmungen, insbesondere wenn es sich um Entscheidungen über Aktionen handelt, auf das jeweils verboten und als schweren Disziplinarstrich erlassen. Dieses Verbot muß Geltung haben nicht nur für die Parteileitung, sondern für alle Parteiangehörigen.

Die Frage der Stimmabstimmung und die Frage des Erfahrens vor entscheidenden Abstimmungen muß auf dem Parteitag gellässt werden.

Es gibt noch andere Fragen dieser Art. Es gibt noch die verdeckten politischen Mittel, um sein wahres politisches Gesicht zu verborgen. Aber es würde zu weit führen, alle diese hier zu besprechen.

Stärke, Stärke und wahrhaft Stärke, Stärke in allen Parteinstanzen, Stärke vor allem im Stoff, Stärke vor allem in der Leitung. Das ist das Grundpostulat jedes kommunistischen Partei.

Die Massen müssen das Ringen von ersten Meinungen sehen, sonst seien sie nur das Ringen von Personen und müssen dann notwendigerweise annehmen, es gehe um persönliche Dinge, um einen persönlichen Streit. Dadurch wird das Vertrauen der Massen unterbunden und die Annäherung der Massen an die Partei verzögert.

3. Noch ein dritter Gesichtspunkt kommt bei der Wahl der Parteileitung in Betracht:

Die Nebenfähigkeit der Führung.

Es kann nicht jeder alles verzeihen, und doch muß es als Mitglied der Leitung zu allen Fragen Stellung nehmen. Nichts ist dümmer, als wenn irgendwer gegenüber einem Mitglied der Leitung sagt: Da hast du nichts mitzutragen, denn von diesen Dingen versteht du nichts. Wer in der Parteileitung sitzt (und daselbe gilt von der Landesleitung und vom Zentralausschuß), der ist verpflichtet, zu allen Fragen Stellung zu nehmen. Wer nie solchen kann, solle die Beihilfe zu entnehmen! Es muß die Führung so zusammengelebt werden, daß jedes Mitglied der Leitung auf einem oder mehreren Gebieten befähigt ist und können ist. Aber nur auf vollkommen offen einer Partei

behandelt werden, die in allen politischen Parteien immer wieder auftaucht: Die Frage der Intellektuellen.

Sollen die Kommunisten Intellektuelle in die Zeitung ihrer proletarischen Partei wählen?

Es ist klar, daß man ihre intellektuellen Fähigkeiten in der Führung außerordentlich braucht. Es ist ebenso klar: wenn diese Intellektuellen oder auch nur einer von ihnen seine kommunistische Politik machen, dann muß man sie mit allen Mitteln aus der Zeitung entfernen. Es schadet nichts, wenn man dann nicht nur die nichtkommunistische Politik dieser Intellektuellen, sondern auch sie selbst in ihrer Eigenschaft als Intellektuelle rüdiglos angreift und erbarmungslos liquidiert. Das schadet nichts. Der gute Zweck heiligt die Mittel. Es schadet sogar nichts, wenn in einem solchen Fall etwa ein wütender Streit vorgeschoben würde, um in allen Tonstufen herumzubrüllen: diese Intellektuellen sind nur um ihres persönlichen Vorwes willigen in der Partei, diesen Intellektuellen ist der Kommunismus nur eine Sache ihres privaten Vorwes. Das schadet in solchem Falle nichts. Der gute Zweck heiligt das Mittel.

Aber die Frage, ob dieser Intellektuelle über irgend einer von ihnen in irgend einem Punkte nichtkommunistische Politik machen, diese Frage muß beantwortet werden. Und diese Fragen müssen konkret beantwortet werden, nicht mit Phrasen und mit Redensarten.

Das müßte geschehen, nicht nur der Intellektuellen wissen, sondern um der Partei willen, weil sich sonst die ganze Diffusion in einer Atmosphäre der Intrige bewegen würde, innerhalb derer die Parteimitglieder vollkommen aufgestanden wären, sich ein klares Urteil bilden zu können darüber: wenn welchen politischen Motiven und politischen Zielen und welche politische Linie ist die richtige und wen treibt das siebzige Ich?

Dienigen, die den Nachweis einer unkomunistischen Politik in solchen Fällen nicht erbringen, ja nicht einmal versuchen würden — von der Notwendigkeit der Ausarbeitung und Entgegenstellung des sozialistischen Kommunistischen Standpunktes nicht zu reden —, deren Motiv und Ziel wäre nicht die Liquidierung einer nichtkommunistischen Politik, sondern einfach nur die Liquidierung von Personen, und zwar nicht aus politischen Motiven und nicht zu politischen Zwecken, sondern aus rein persönlichen Motiven, zu rein persönlichen Zwecken.

Eine Intellektuellenheze, um Intellektuelle, die kommunistische Politik machen, zu liquidieren, ohne auch nur zu versuchen, der nichtkommunistischen Politik positiv die kommunistische Linie entgegenzuführen, also eine Intellektuellenheze aus rein persönlichen Motiven und zu rein persönlichen Zwecken, die darf es in einer kommunistischen Partei nicht geben.

Eine ganz andere Frage ist diese: welches Verhältnis zwischen der Zahl der Betriebsarbeiter und der Zahl der Intellektuellen Kräfte soll in der Parteileitung sein? Das ist eine reine Zweckmäßigkeitfrage, bei der zwei Gesichtspunkte Berücksichtigung hinsichtlich einer stärkeren Befestigung mit Betriebsarbeitern gibt eine größere Garantie für eine den proletarischen Klasseninteressen entsprechende Politik der Partei. Sicher lauter Arbeiter aus den Betrieben in der Führung, als reformistische, halbreformistische oder zentristische Intellektuelle. Aber die Spur dieser richtigen Führung zu wenden gegen Intellektuelle, die wirklich auf einer kommunistischen Linie marschieren, das wäre nicht nur Demagogie, sondern dumme Demagogie, das wäre Unfug, und über schändlicher Kynismus.

Wenn es sich um die Reinigung der Führung von reformistischen, halbreformistischen, zentristischen Intellektuellen handelt, dann Sicher eine Sitzung aus lauter Proletarien. Ansonsten aber wird die Partei aus reinen Zweckmäßigkeitserwägungen eine Angahl kommunistischer Intellektueller Kräfte in der Führung nicht entbehren können, um der Führung die Arbeitsfähigkeit zu sichern. Die Erfahrung zeigt, daß auch eine übermäßige Befestigung der Führung mit Arbeitern aus den Betrieben ihre Bedenken hat. Der Arbeiter aus dem Betrieb sollte seine Entscheidung in der Parteileitung zunächst oft zum großen Tell nach Stimmen, nach Instinkt. Ist die Zahl der Arbeiter aus den Betrieben in der Sitzung zu groß, dann ist eine leise Führung der Partei nicht so leicht. Gleich, allmählich durch die praktischen Erfahrungen in der Sitzung lernen diese Gewissen aus den Betrieben, allmählich gewinnen auch so die Führung an Fertigkeit, aber bei verhältnismäßig zu starker Befestigung mit Betriebsarbeitern wird dieser Fertigungsprozeß natürlich verlangsamt.

Der gulegt gedachten Parteileitung war das Ergebnis so: von elf Mitgliedern standen fünf im Betrieb, drei waren gewölbte Betriebsarbeiter, drei waren Intellektuelle. Eine ganz gefundne Balance. Ob man das nach der einen oder anderen Seite etwas verschoben soll, darüber läßt sich durchaus diskutieren. Aber das muß sachlich ergründet werden. Aber wenn die drei entscheidenden Kräfte von einer Seite aus der Sitzung ausgesetzt werden, dann muß die Parteileitung eine gewisse Linke, und

Wie vorwärts?

von Josef Groß
(Schluß)

S. Welches ist der Punkt, an dem zuerst der Hebel angesetzt werden muß, um die Partei rascher vorwärts zu führen?

Wie also vorwärts? Wie an die Massen besser und rascher heran als bisher? Wie also soll die Kommunistische Partei zu einer politischen Macht werden, die mit wirklichem Gewicht in das Käufspiel der Klassen und Parteien eingreift?

Die Antwort kann nur lauten: in erster Linie gegenwärtig durch außerordentliche Steigerung der Aktivität auf dem Gebiete der Gewerkschaftsarbeit, durch erhöhte Aktivität in der Agitations- und Organisationsarbeit, durch gesteigerte Aktivität in Bezug auf die Massenaktion.

Wie aber kann die Partei in der gesteigerten Aktivität auf allen diesen und den sonstigen Gebieten kommen?

Durch die Aktivierung der Mitglieder! Aber durch welches Mittel kann die Partei die Mitglieder aktivieren?

Durch die Aktivierung der Funktionäre und Vertretermänner! Aber durch welches Mittel kann die Partei die Funktionäre und Vertretermänner aktivieren?

Durch die Aktivierung der Führung!

Die Führung, das ist der Kugelpunkt, an dem zuerst der Hebel angesetzt werden muß, um die Partei rascher vorwärts zu führen. Durch die aktivierte Führung Aktivierung der Partei! Durch die aktivierte Partei rascher heran an die Massen! — So werden wir die Partei zu einer wirtschaftlichen politischen Macht machen.

Nehmen wir einen einzelnen Menschen, sagen wir, einen Bergsteiger. Nehmen wir an, er habe einen eisernen

Willen und Wollen einen sehr hohen, gefährlichen Berg bestiegen. Er habe auch die Fähigkeit, seinem Willen die richtige Linie, den richtigen Weg zu finden. Aber in seinem Innern schlafpt es nicht. Da läuft es nebeneinander, durcheinander und gegeneinander. Da trifft sich eines am anderen. Physisch und seelisch, seelisch und physisch. Durch diese inneren Vorgänge würden 95 Prozent seiner Kraft vergehen. Es bleiben ihm also nur fünf Prozent seiner Kraft für die Aktivität nach außen. Der vorsichtige Bergsteiger mit seinem eisernen Willen und seiner flaren Linie wird nicht sehr hoch kommen. Will er rascher höher kommen als bisher, dann wird ihm nicht anderes übrig bleiben, als zunächst einmal Ordnung zu schaffen in seinem Innern. Es wird sich klar werden müssen darüber: was sind das für Vorgänge in seinem Innern, die mir so viel Kraft nehmen, und was muß ich praktisch tun, um diese kraftverzehrenden Vorgänge zu beseitigen oder wenigstens zu verkleinern?

Gesegnete Aktivität der Führung, das ist die Grundvoraussetzung für erhöhte Aktivität der Partei, das ist die Grundvoraussetzung, um rascher an die breiten Massen heran zu kommen. Dazu gilt es, die Vorbereiungen zu schaffen. Wie in es nun möglich, alle Abläufe innerhalb einer Parteileitung, welche ihre Aktivität verringert, auf ein Mindestmaß herabzusezen? Dazu ist es vor allem nötig, die verschiedenen Richtungen zu kennen.

Welches sind die Richtungen, die da nebeneinander, durcheinander und gegeneinander laufen? Gibt es solche Richtungen? Worin besteht ihr Wesen? Was will jede dieser Richtungen? Wer sind ihre Vertreter? Welche Gründen führt jede dieser Richtungen für ihre Linie an? Welche dieser Linien ist die richtigste, die kommunistische? Welche Linien sind nicht kommunistisch? Wie soll sich die Partei zu diesen nichtkommunistischen Linien stellen? Das sind außerordentlich wichtige Fragen, über die jedes Mitglied unabdingbar Klarheit gewinnen muß.

Die Diskussion muß gründliche Vorbereitung leisten. Die Schlußarbeit muß der Parteitag vollbringen. Der Bericht über die Tätigkeit der Partei, die Diskussion über die wirtschaftliche und politische Lage und die weitere Tätigkeit der Partei, über die K. P. und die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften, über die nächsten gewerkschaftlichen Aufgaben, über die Richtlinien für die Tätigkeiten der Kommunisten in den Gemeindevertretungen und vielleicht auch über die Richtlinien für die Tätigkeit der Kommunisten in den Genossenschaften (Konsumvereinen) — die Diskussion über diese reichhaltige Tagesordnung wird Gelegenheit sein, die nächsten Aufgaben der Partei auf den entwidmeten Gebieten klar zu umreihen, zugleich aber auch die verschiedenen Auffassungen, die darüber in der Partei bestehen, kennen zu lernen. So wird aus dem Wege über diese vorangehende Diskussion und über die dann auf dem Parteitag folgende Debatte die notwendige Klärung der Partei erreicht werden und damit ihre immer Erhöhte und gesegnete Handlungsfähigkeit.

Hier wurde eine ganz bestimmte politische Linie und zwar in der Hauptsache die Linie, von der sich die Parteivorsitzendemehrheit leiten läßt, entwidelt. Wer eine andere Linie für richtig hält, der muß es sagen.

Alle diese sind verpflichtet, in der Diskussion das Wort zu ergehen, ich sage verpflichtet, denn in einer solchen Diskussion zu schwigen, wäre nichts anderes, als eine andere Art der Stimmenenthaltung, deren Zweck es wäre, das politische Bistier nicht lüften zu müssen. Jeder Führer ist verpflichtet, sein politisches Bistier zu lüften, damit die Mitglieder klar erkennen, wen sie vor sich haben. Die Mitglieder haben ein Recht darauf, die Auffassung der Oppositionen zu hören, und werden über jeden Oppositioellen, der schwiegt, ihr Urteil endgültig abschließen.

Klar und fest müssen die Parteimitglieder, muß der Parteitag ins Lüge fassen die Schaffung einer einheitlichen, festen Linie mit einer klaren, einheitlichen Linie. Das ist der entscheidende Angelpunkt, an dem der Hebel angesetzt werden muß, um die Partei aufwärts und vorwärts zu führen. Klar und fest, ohne zu schwanken, ohne Rücksicht auf die geringste Sentimentalität und Duselei, muß der Parteitag entscheiden:

Für die einheitliche feste Linie mit klarer, einheitlicher Linie! Für die gesegnete Aktivität der Führung! Für die gesegnete Aktivität der Kommunistischen Partei als Ganzes und in allen ihren Teilen!

*
Ein ersteres Wort zum Schlus. Wir sind die Kommunistische Partei. Wir wollen die Diktatur des Proletariats nicht mit dem Maul, sondern wirklich! Und nicht in hundert Jahren, sondern möglichst bald! Die eiserne Hand des proletarischen Staates über die Ausbeuterklasse zum Aufbau des Kommunismus — das ist die Diktatur des Proletariates. Der Weg dahin ist schwer, sehr schwer. Aber es gibt keinen anderen. Der Weg dahin ist ein Weg mit Leidensstationen. Zur unserer Hand liegt es, die Leiden, die Leidensstationen zu verringern. Entlang dieses Weges stehen die Golgen, an denen wir hängen werden, und mit uns viele andere, wenn wir schlecht führen. Nicht um Spießevection geht es! Ein falscher Schritt — und Tausende liegen geschnitten im Abgrund. Und doch dürfen wir nicht schwanken, müssen vorwärts, müssen wagen, mutig, tollblütig, fahrt das alles herüber auf Lüge! Das große Ziel, den schweren Weg, bedeutet das nächstern, mit kalem Sinn, was es heißt: wir wollen die proletarische Diktatur! Durchdringen das immer wieder. So den Blick ausgerichtet auf das große Ziel, auf den Golgothaweg, der dahin führt, muß ihr prüfen, muß ihr entscheiden, und nur so werdet ihr in jeder Stunde als Kommunisten richtig handeln.